Prof. Knipping. ≠

Hessische Hochschul-Zeitung



17. Jahrgang 1928 Heft 1

Studentenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt

Fernsprecher 2644–47

Die Räume der Studentenschaft befinden sich im Sockelgeschoß der Technischen Hochschule. (Eingang Westseite, Kleines Portal).

Ausschuß der Studentenschaft.

	Sprechstunden: Zimmer 3
1. Vorsitzender: Werner Dürsch	täglich 10¹⁵–11
2. Vorsitzender: Fritz Fischer	Mo.Mi.Fr. 12– 1
3. Vorsitzender: H. K. Du Bois	Mi.Fr. 11–12
1. Schriftführer: Heinrich Schmuck	Do.Sa. 10¹⁵–11¹⁵
Kassenwart: Hans Laparose	Di.Mi. 10–11, Do. 10–12
Beisitzer: Hans Kadel	Mo.Do. 12– 1
Sekretärin des Ausschusses: Frl. Luise Lanz	**Zimmer 4** täglich 9– 1

Ämter der Studentenschaft.

Amt für Leibesübungen:

Otto-Berndt-Halle, Zimmer 1, Fernspr. 3963

Leiter: Adalbert Lutz — täglich 10–11

Presseamt (Studentischer Pressedienst): Zimmer 5
Leiter: Hans Keller — Mo. 10¹⁵–11, Fr.Sa. 12– 1
Schriftleitung der Hessischen Hochschul-Zeitung: H.-E. Siebert — Mo. 10¹⁵–11, Fr.Sa. 12– 1

Verkehrsamt: Zimmer 2
Leiter: Curt Standau — täglich 11¹⁰–12¹⁵

Wanderamt Zimmer 2
Leiter: Herwart Behrmann — Mi. 12–12³⁰

Exkursionsamt: Zimmer 2
Leiter: E. Gaßner — Mi. 11–11⁴⁵

Amt für Politische Bildung: Zimmer 2a
Leiter: Heinz Ermel — Di. 10–12, Mi.Fr. 12– 1

Büchereiamt: Zimmer 1
Leiter: Hans Jung — Di.Do.Sa. 11–12

Vergünstigungsamt: Zimmer 1
Leiter: Ludw. Serr — täglich 12–12³⁰

Fachschaften.

Architektur: Technische Hochschule, Zeichensaal 310
1. Vors.: R. Schäfer

Bauingenieurwesen: Technische Hochschule, Zimmer 133
1. Vors.: Ferdinand Eurich — Do. 11–12

Chemikerschaft: Institut für organ. Chemie, Zimmer 12
1. Vors.: Conrad — tägl. außer Sa. 11³⁰–12

Elektrotechnik: Elektrotechn. Institut, Zimmer 90
1. Vors.: Grebe — Mo. 12–12⁴⁵

Erziehungswissenschaften: Pädagogisches Institut. Alexanderstraße 27
2. Vors.: Robert Cullmann — Mo. 10–11

Maschinenbau: Technische Hochschule, Verkehrsamt
1. Vors.: Kastrup — Mi. 10–11, Do. 12–12³⁰, Sa. 12– 1

Mathematik u. Naturwissensch.: Techn. Hochschule, Zimmer 339
1. Vors.: Adolf Kester — Mo. 12– 1, Fr. 9–10

Studentische Wirtschaftshilfe Darmstadt.

Fernsprecher 1211–1212

Geschäftsführung u. Darlehenskasse: Zimmer 1
Dipl.-Ing. Ulrich — Di.–Sa. 10–12

Arbeitsvermittlung: Zimmer 6
stud. Clauß — Di. 7¹⁵–7⁴⁵, Sa. 5– 7

Einzelfürsorge:
Arbeitsvermittlung (Gruppe Reichsbahn)
stud. Lenl Koeppe u. E. Koeppe — Zimmer 7b — Di.Mi.Sa. 12³⁰–1³⁰, Do. 6¹⁵– 7

Freitischkarten: Zimmer 7a
stud. Müller — Mo.Di.Do.Fr. 1–1³⁰

Hochschuldruckerei: Zimmer 7a
cand. Hübsch — Mo.–Fr. 1–1⁴⁵

Wäscherei: Zimmer 6
stud. Keim — Do. 1³⁰–1⁴⁵

Materialamt und Studentenheim: Zimmer 6
cand. Hövelmann — täglich 12³⁰– 1

Studentenhaus: Zimmer 6
cand. Schläfer — Di.Do. 1¹⁵–1⁴⁵
cand. Hübsch — Zimmer 7a — Mo.–Fr. 1¹⁵–1⁴⁵

Orchester: Zimmer 5
stud. Böttcher — täglich 1– 2

Auskunft, Wohnungsamt und Ausgabe von Ersatzessenkarten: Zimmer 5
stud. Engel — Di.Sa. 12–1³⁰, Mo.Mi.Do.Fr. 1–1³⁰

Erfrischungsraum und Lesesaal Zimmer 5
stud. Fliegner — Di. 1³⁰–1⁴⁵

Verkaufsraum des Materialamtes:
Hochschule, Zimmer 142 — Mo.–Sa. 8³⁰–12³⁰, Mo.–Fr. 1³⁰– 6

Sonntagssprechstunden (nur Ausgabe von Ersatzessenkarten): Zimmer 5, 1–1³⁰.

Hessische Hochschulzeitung

Amtliches Nachrichtenblatt der Studentenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt

Herausgeber u. Verlag: Studentischer Pressedienst Darmstadt. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 67284. Geschäftszimmer: Zimmer 5 der Räume der Studentenschaft, Sockelgeschoß der Hochschule, Eingang kleines Portal Hochschulstraße. Fernsprecher: 2644—2647 (Technische Hochschule)

Schriftleitung: Hans-E. Siebert.. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Keller. Druck: Hochschuldruckerei Darmstadt-Gießen. Erscheint 14-täglich während des Semesters. Bezug je Semester bei freier Zusendung Mk. 1.—. Anzeigenannahme: Studentisch. Pressedienst Darmstadt

17. Jahrgang. **Darmstadt, den 17. Januar 1928.** **Heft 1.**

Reichsgründungskommers 1928

am 18. Januar 20 c. t. im Städtischen Saalbau

Festrede: Prof. Dr. Schlink

Zur Deckung der Unkosten werden 50 Pfg. erhoben.

Der Ausschuß der Studentenschaft

Kommilitonen!

Die Studentenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt veranstaltet im Einvernehmen mit Sr. Magnifizenz, Herrn Prof. Dr.-Ing. Kammer folgende Vorträge in der Otto Berndt-Halle:

Donnerstag, den 19. Januar 1928, 20 Uhr c. t.
Herr Professor Dr. G. A. Rein-Hamburg
„Die koloniale Entwicklung der Weltvölker"

Freitag, den 20. Januar 1928, 20 Uhr c. t.
Herr Professor Dr. P. Hambruch-Hamburg
„Die Entwicklung des deutschen Kolonialreiches"

Samstag, den 21. Januar 1928, 20 Uhr c. t.
Herr Professor Dr. Augustin Krämer-Tübingen
„Der deutsche Akademiker in den Kolonien"

Sonntag, den 22. Januar 1928, 11 Uhr c. t.
Herr Reg.-Rat, Bezirksamtmann a. D. Zache-Hamburg
„Deutschlands koloniale Hoffnungen"

Uber die Wichtigkeit der Vorträge dürfte wohl kein Zweifel bestehen, wenn man bedenkt, daß mit dem Aufbau eines großen Deutschen Reiches untrennbar die Gewinnung eines Kolonialreiches verbunden ist. Die Stellung der einzelnen Herren verspricht eine sachliche und tiefgehende Behandlung der einzelnen Fragen. Wir hoffen, daß sich die ganze Studentenschaft an dieser Veranstaltung beteiligen wird. Karten für Studierende sind ab 16. Januar 1928, täglich von 10—11 Uhr, im Vergünstigungsamt der Studentenschaft zum Preise von Mk. 0.30 für den Einzelvortrag und Mk. 1.— für sämtliche Vorträge zu haben.

Im Auftrag des Ausschusses der Studentenschaft
Das Amt für politische Bildung
Heinz Ermel.

Papierhaus Heinrich Elbert

Rheinstraße 7 * Spezialgeschäft für allen Hochschulbedarf * Rheinstraße 7

„Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk – Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht – Des Volkes Leben liegt in seiner Sprache."

Von Rudolf Franke (Amt für politische Bildung).

Dieser Spruch Felix Dahns steht am Stadthause zu Eger, in dem Wallenstein einst einen gewaltsamen Tod fand. Handelte dieser große Feldherr nur, getrieben von persönlichem Ehrgeiz, oder fühlte er sich nicht vielleicht auch berufen, durch Zerschlagung des morschen Kaiserreiches dem deutschen Volk die Freiheit zu bringen? Jene furchtbaren Kämpfe auf deutschem Boden sollten die spätere staatliche Entwicklungen Mitteleuropas vorbereiten. Nur wenige Männer dachten an eine zukünftige volkliche Staatenbildung. „Gedenke, daß du ein Teutscher bist!" sagte der brandenburgische Große Kurfürst. Die Geusen erfochten sich die völkische Freiheit. Durch die ganze Weltgeschichte zieht sich das Ringen nach Freiheit, solange als einzelne Mächte die Herrschaft über Völker erstrebten. Auch heute noch ist die Freiheit der Staaten eigentlich nur eine Frage der politischen Macht.

Innerhalb einer Gemeinschaft, eines Volkes, kann die Freiheit des Einzelnen nur bedingt sein durch Pflichten an dieser Gemeinschaft. Erst an zweiter Stelle ergeben sich Rechte aus den Pflichten. Die Menschen, die den Sinn des Lebens nur im Genuß sehen, die nur um ihrer selbst willen leben, fordern stets Rechte, kennen aber keine Pflichten. Die Gemeinschaft kann ihnen höchstens Zweckverband zur Erreichung egoistischer Ziele sein. Der deutschen Auffassung ist die Gemeinschaft eine Lebensnotwendigkeit. Hier stoßen idealistische und materialistische Weltanschauung zusammen. Das „Proletariat" ist im harten Ringen um das tägliche Brot, in seiner Not zum Materialismus gezwungen worden. Und doch ist die Idee des internationalen Proletariats in der Auffassung des deutschen Arbeiters vielleicht nicht nur materialistisch. Aber die Trennungskluft zwischen „Bourgeoisie und Proletariat" ist rein materiell, d. h. wirtschaftlich gedacht, wie auch alle die rein wirtschaftlich denken, die Paneuropa erstrebenswert finden. Erst kommt jedoch der Mensch, das Volk, und dann die Materie, die Wirtschaft. Ein Volk ohne gesunde Wirtschaft muß verhungern, wie eine Wirtschaft ohne Volk absterben wird. Die Mechanik der materiellen Bedürfnisbefriedigung ist um des Volkes willen da und nicht umgekehrt. Das wird vielfach übersehen, wenn man versucht, den Staat zu verwirtschaftlern oder die Wirtschaft zu verstaatlichen.

Statt der händlerischen Weltanschauung müssen wir die heldische setzen.

Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk.

Unsere gefallenen Brüder haben im Trommelfeuer auch nichts danach gefragt, was sie für Kampf und Tod bezahlt bekommen. Es sind nur wirkliche Männer fähig, für ihr Volk, ihre Lebensgemeinschaft geistig und materiell zu leben und zu kämpfen. Wer diesen Kampf scheut oder gegen uns steht, versucht mit allen Mitteln, die Erziehung und Entwicklung der Jugend zu wehrhaften Männern zu hemmen. Man nahm uns die allgemeine Wehrpflicht und wußte wohl, warum! Der Feind sitzt jetzt mitten unter uns, nicht zuletzt in der Form unserer eigenen Lauheit! Sind wir „Akademiker" nicht mehr fähig, uns über das Brotstudium zu erheben? Gehen wir täglich mit geschlossenen Augen an den vielen Gefallenengedenksteinen vorbei? Nein! Dann wäre das deutsche Volk nicht mehr lebensfähig, dann wäre der Glaube seiner Jugend nur ein leerer Wahn! Leben heißt, seine Pflicht tun, sagte derselbe große König, der sich als den höchsten Diener seines Staates bezeichnete! Nicht das Herrschen über die unselbständige Masse, sondern die Führung unserer volksbewußten Brüder soll unsere Aufgabe sein. Der deutsche Staat wird durch das Volk gebildet, anders er keinen Bestand hat. Eine überstaatliche Verbindung der Staaten kann sich nur organisch entwickeln, auf Grund irgendwelcher Theorien (Wilson) wird sie nicht durch ein paar Federstriche geschaffen. Im Kampf ums Dasein hat jedes Volk das Recht, sich durchzusetzen. Der Weltkrieg mit seinem unerhörten Geschehen war genau so ein Kampf ums Dasein wie das Ringen der Völker in der Nachkriegszeit. Jedes Volk muß bestrebt sein, seine politische Macht, d. h. Wehrmacht und Wirtschaft, so hoch wie möglich zu entwickeln. Da das Königreich der Niederlande über beträchtliche militärische Mittel verfügte, konnte es im letzten Krieg neutral bleiben. Keiner der Gegner wollte diese Macht zum Feind haben. Oder glaubt vielleicht jemand, England z. B. hätte sich vor dem „Weltgewissen" gescheut, die Niederlande zu vergewaltigen, wenn es ihm nützen konnte? Wo war denn das Weltgewissen, als England die Buren bezwang? Jeder Idealismus wird da zum Unsinn, wo er nicht auf Wirklichkeit gegründet steht. Das Weltgewissen ist das Machwerk der geschäftstüchtigen internationalen Presse, mit dem genau so spekuliert wird wie mit einer Aktie an der Börse! Solange die Staaten ihr Eigenleben nicht aufgeben wollen — woran mit Ausnahme eines kleinen Teils des deutschen Volkes niemand ernstlich denkt —, so lange müssen sie ihre Belange auf die erfolgreichste Art vertreten. Die heutige Geschichte spielt sich nicht auf der Bühne des Völkerbundes, höchstens hinter seinen Kulissen, meist aber wo ganz anders ab (siehe Konflikt England-Rußland, Italien-Jugoslavien usw.).

Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht.

Das innere Recht soll hier nicht berührt werden, obwohl die Rechtspflege in unserem demokratischen Staat z. T. sehr im Argen liegt. Wo aber ist des deutschen Volkes äußeres Recht? Man zwingt es in den Staub, bis Männer (nicht nur Redner) für des Volkes Lebensrecht eintreten. Die größte Kulturschande der Gegenwart ist der Abrüstungsschwindel, ist der Raub unserer blühenden Kolonien, ist die ewige Versklavung unserer Wirtschaft. Das deutsche Volk hat selbst die Waffen fortgeworfen und wirft sie noch heute fort. Der Reichsrat hat kürzlich den uns von der Entente zugestandenen Kreuzerbau nicht genehmigt! Heute leben ungestraft Menschen in Deutschland, die es wagen dürfen, unsere kleine Wehrmacht zu verleumden und den Fremdstaaten Handhaben zu neuen Erpressungen, genannt „Sanktionen", zu geben! —

Doch weiter! Um unserem Volk wieder Geltung zu verschaffen, ist Zusammenarbeit mit den anderen Staaten auf der erforderlichen Grundlage notwendig. Nachbarvölker sind unter gesunden Umständen auf einander angewiesen. Die Unterschiede in Wirtschafts- und Geistesleben wirken sich schöpferisch aus und dürfen nicht verwischt werden. Eine sehr

enge Bindung, wie sie von vielen zwischen Deutschland und Frankreich angestrebt wird, oder wie sie die „Vereinigten Staaten von Europa" darstellen würden, wäre für das deutsche Volk zwiefach nachteilig. Für das machtpolitisch unterlegene Volk würde eine solche Verbindung unbedingt eine dauernde Abhängigkeit bedeuten, während das geistig höherstehende an die kulturell minder schöpferischen Völker seine Kraft zu stark verbrauchen würde.

Des Volkes Leben liegt in seiner Sprache.

Wir müssen zwischen stets internationaler Zivilisation und Kultur, dem Ausdruck des nationalen Geisteslebens, unterscheiden. Ist es nötig, kulturfremden Menschen die Kultur des Staates aufzuzwingen, dem sie durch politische Machtsprüche plötzlich zugehören. Im Banat, an der Wolga hat sich das Deutschtum gegen die Slaven jahrhundertelang gehalten. Deutsche Kultur kann in fremdem Staat zu dessen Nutzen bewahrt bleiben. Wie zwei Völker wirtschaftlich in friedlichem Wettbewerb stehen, so sollten sich auch ihre Kulturen gegenseitig befruchten. (Die deutsche Kultur ist allerdings durch die französische fast nie bereichert worden.) Namentlich die Jugend zweier Völker hat das Recht, gegenseitig Fühlung zu nehmen. Dabei müssen selbstverständlich die Belange beider gewahrt bleiben. Es ist manchem z. B. unklar, wie ein nationaler deutscher Jugendverband, statt mit der französischen Jugend, mit Herrn Jules Sauerwein vom deutschfeindlichen „Matin", dem großen Deutschenhetzer, Berührung suchen konnte. Viele Deutschen kennen leider keinen Stolz auf ihr Volk. Sonst wäre es z. B. nicht möglich, daß einem ehemaligen englichen Offizier, der in der Eisenbahn eben von seinen Kämpfen gegen uns während des Krieges erzählt, von vier Deutschen Feuer angeboten wird, wenn er sich eine Zigarette anzünden will. Das nenne ich nicht Höflichkeit, sondern nationale Würdelosigkeit.

Im Rahmen dieses Aufsatzes muß ich es mir leider versagen, Fragen wie: Deutsche Kultur, Deutsches Recht, Deutsche Wirtschaft . . . gründlicher zu erfassen. Ich möchte schließlich betonen, daß für alle politischen Handlungen als Grundlagen Wahrheit und Ehre gelten müssen. Was nützen uns all die schönen Worte aus Briands Mund, solange auf Ehrenbreitstein noch die Trikolore weht, solange man das deutsche Volk noch durch Schandurteile an mißhandelten Brüdern bewußt demütigt.

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre!"

★

Erbarmt euch übers Vaterland,
ir werten Teutschen, regt die Hand;
Jetzt ist es Zeit, zu heben an
umb Freiheit kriegen, Gott wills han!

Ullrich von Hutten.



OVERSTOLZ 5 Pfg · RAVENKLAU 6 Pfg ·
LÖWENBRÜCK 8 Pfg · GÜLDENRING 10 Pfg ·
Overstolz, ist neuerdings auch in Packungen zu 10 Stück erhältlich

H N
HAUS NEUERBURG

Wer einen edlen Wein gedankenlos trinkt, bringt sich selbst um den Genuß. Wer eine gute Zigarette gedankenlos raucht, kann ihre Feinheiten nicht würdigen, er wird der hohen Leistung nicht gerecht, die Sachkenntnis und Liebe zum Fach ihm bieten.

Wie der Kenner des Weins Freude daran hat, Wachstum und Jahrgang jeder Crescenz selbst zu ergründen, so möge der Raucher seine Zigarette mit Verständnis genießen.

Wer unsere Marken mit Andacht raucht, wird ihre ungewöhnliche Qualität erkennen und sich ihre Namen merken wie das Etikett eines berühmten Weines.

Haus Neuerburg
O·H·G·
KOELN · HAMBURG · TRIER · DRESDEN

Ingenieur und Kultur?

Von *cand.* Ludwig Balzer.

Eine seltsame Frage! Was haben Ingenieur und Kultur miteinander zu tun? — Das ist ja das überaus traurige, daß der Ingenieur kein Kulturfaktor ist. Der Ingenieur schafft und schafft, arbeitet vom frühen Morgen bis in die späte Nacht und jagt dabei einer Wahnvorstellung nach: dem sogenannten technischen Fortschritt. Dabei geht der Impuls zum Schaffen nicht immer vom Entwicklungsdrange aus, nein, gar oft ist es nur das sklavische Einfügen in die Forderungen des Kapitals, das ernten will, wo es nicht gesät hat. Der Ingenieur — Knecht des Rentabilitätswahnes! Ein ganz trostloser Zustand, zumal auch noch die Erziehung darauf abgestimmt ist, den Intellekt zu einer Maschine zu machen, die schließlich nicht mehr anders kann als hämmern und pochen, arbeiten. Arbeiten! Gewiß für uns Deutsche eine Art Gottesdienst. Aber schuften für Wahngebilde, für imaginäre Werte — einfach kläglich. Was ist der Mensch, der nicht im Dienste eines überpersönlichen Ideals steht? — Ein Mechanismus ohne Seele. Was ist ein Ingenieur, der keine Gemütskräfte mehr entwickeln kann? — Ein verdorrtes Etwas. Und dieses abscheuliche Bild zeigt sich uns tagtäglich. Der Ingenieur der Allerweltsarbeiter — aber nicht ein Kulturfaktor.

Und dabei könnte gerade er der Träger des schönsten Kulturideals sein, zu schaffen für das Volk, für Wohlstand und einen gesunden Volksleib — und nicht für Arbeitslosigkeit und Massentod. Wo bleibt der Ingenieur, der zutiefst von dem Wahnsinn unserer heutigen Wirtschaftsordnung ergriffen ist, der empört aufbegehrt, wenn er sieht, wie Millionen willige Hände nicht arbeiten dürfen. Dürfen, meine Herren! Wo bleibt hier der schaffende Geist des Ingenieurs, der jedes Problem lösen will. Und ein solches Problem gebe ich hier:

> Warum kann man das Geld „arbeiten lassen!"? Und wie erklärt sich daraus die Arbeitsbeschränkung für menschliche Arbeitskräfte?

Die Lösung dieses Problems wird dem Ingenieur eine große, gewaltige Aufgabe zudiktieren: Die Grundlagen des heutigen Systems niederzureißen und unsern Wirtschaftsprozeß auf eine gesunde Basis zu stellen.

An den angehenden Ingenieur sind diese Worte gerichtet, an Euch, die Ihr noch nicht angekränkelt seid vom Existenzkampf. Denn seid Ihr erst einmal draußen in der Praxis, dann wird Euer Rückgrat gar bald zu Gummi werden, das sich willig krümmt in Knechtsseligkeit. — Ihr jungen Akademiker, könnt Ihr nun logisch denken oder nur nach Schema Fouriersche Reihen aufstellen? Folgerichtiges Denken ohne folgerichtiges Handeln ist das Merkmal von geistiger Verkrüppelung. Wollt Ihr Denkmechanismen sein oder Führer des Volkes. Sagt Euch Euer Instinkt nicht, daß Ihr auch Wirtschaftsführer werden müßtet?

> Räumt mit den verseuchten Geistern auf und ergreift die Leitung des Wirtschaftsprozesses. Ihr seid beseelt von Schaffensdrang, kennt nicht das Arbeiten nach Gebührenordnung und ähnlichen Schröpfungsmethoden und seid darum auch moralisch zu Führern qualifiziert. Das Rüstzeug für Eure Wirtschaftsordnung gibt Euch der weiter unten besprochene Leitfaden für deutsche Volkswirtschaft.

Befaßt Euch mit dieser Schrift und Ihr werdet erkennen, daß allein diese Ideen uns vom wirtschaftlichen Erstickungstod retten können. Die Lösung lautet: Kreditschöpfung durch Ausgleichskassen und Überwindung des Zentralismus durch Heimholung des Lagewertes, die der freien, selbstbewußten Persönlichkeit wieder Lebensmöglichkeit gibt.

Der Kampf gegen die deutsche Schule.

Von W. Kniebe, *stud. electr.* (S.V. Frankenstein), Mitarbeiter im Amt für politische Bildung.

Verfolgt man den Kampf gegen das Deutschtum in den einzelnen Ländern mit deutschen Minderheiten, so sieht man, daß dieser allmählich in einer ganz anderen Art und Weise geführt wird. Der offene Terror ist beinahe ganz verschwunden und hat einem stillen Platz gemacht, der aber mit seiner Zermürbungstaktik nicht minder gefährlich ist. Man hat eingesehen, daß allzu offenes Vorgehen Sympathien in anderen Ländern weckt, die recht unangenehm werden können. So finden wir nur noch vereinzelt offene Unterdrückung der deutschen Minderheiten; die Hauptarbeit wird im Stillen geleistet.

Noch haben die meisten Staaten den Unterschied zwischen Volks- und Staatsbürgern nicht erkannt. Wenn sie ihn erkannt haben, sind sie darauf bedacht, den Staatsbürger zwangsweise mit möglichst großer Schnelligkeit zum Aufgeben seines Stammeseigenheiten, zum Aufgehen im eigenen Volkstum zu zwingen, ihn auch zum Volksbürger zu machen. Mit unerhörter Härte wird dabei vorgegangen. Volkssitten und -bräuche werden teilweise offen verfolgt. Denken wir nur an die Verfolgung des Weihnachtsbaumes ind Südtirol. Weil er den Kindern seines Dorfes einen Baum schmückte, wurde kürzlich erst ein Bürgermeister mißhandelt und gefangengesetzt.

Die älteren Leute sind zu sehr mit Sprache und Sitte verwachsen. An ihnen läßt sich nicht mehr viel ändern. So muß man versuchen, auf die Erziehung der Kinder möglichst günstig einzuwirken. Was wäre dazu wohl geeigneter als die Schule? „Leider" besitzen fast überall die Deutschen ein ausgedehntes Schulwesen. Sie haben richtig erkannt, daß davon ihre ganze Weiterexistenz abhängt, daß ihre Kinder in ihrem Sinne erzogen werden. So richtet sich der Hauptkampf jetzt gegen die Schulen; sei es durch Aufhebung, sei es durch Kürzen der Zuschüsse usw. Hiefür gibt es so viele Methoden, daß eigentlich täglich neue auftauchen. Im folgenden sollen einige Fälle aufgezeigt werden.

Die Verhältnisse in Nordschleswig werden recht gut

durch die Forderungen, die das Deutschtum an den Kultusminister gerichtet hat, beleuchtet:

1. Erteilung des dänischen Realexamens und
2. Erteilung des Studentenexamensrechtes an deutsche Schulen,

also zwei Forderungen, die die höhere Schule betreffen. Die dänische höhere Schule baut sich auf der Grundschule auf, die das Kind vom 7. bis zum 11. Jahre besucht. Soll nun das Kind eine höhere Schule besuchen, so tritt es in die Mittelschule ein (= Mittelstufe der höheren Schule) und macht nach Durchlaufen von vier Mittelschuljahren das Mittelschulexamen. Dieses Mittelschulexamen hat nur schultechnische Bedeutung, aber so gut wie gar keine für das praktische Leben. Das Examen, das für das praktische Leben Bedeutung hat, etwa dem früheren Einjährigen in Deutschland entspricht, ist das Realexamen, das nach Absolvierung einer auf die Mittelschule besonders aufgesetzten Realklasse abgelegt werden kann. Neben diesem einklassigen Zug (Realklasse) ist auf die Mittelschulen ein dreiklassiger Oberzug aufgesetzt, der zum Studentenexamen führt, das Examen, das zum Hochschulstudium berechtigt.

Von entscheidender Bedeutung sind also das Realexamen und das Studentenexamen. Für die Mittelschulen haben die deutschen Schulen das Examensrecht erhalten, auf weiteres hat aber sich der dänische Staat bisher nicht eingelassen. Soll also ein deutsches Kind die dänischen Berechtigungen erhalten, so muß es nach dem Mittelschulexamen in die dänischen Schulen übergehen — mit dänischer Unterrichtssprache und im völkisch dänischen Geiste geleitet. Ist das schon eine pädagogische Unmöglichkeit, so bedeutet das für die große deutsche Minderheit Nordschleswigs eine geistige Knebelung. Soll die dänische Liberalität mehr als eine Farce sein, will sie ernstlich der deutschen Minderheit eine freie kulturelle Entwicklung gewährleisten, dann kann sie an diesen beiden deutschen Schulforderungen nicht vorübergehen.

Selbst diese geringen Forderungen wurden glatt abgelehnt.

In Oberschlesien finden wir recht trübe Verhältnisse. Gerade die Verhandlungen mit dem Völkerbund lassen hier manches erkennen. Der polnische Delegierte beim Völkerbund hatte am 19. Oktober das bekannte Schreiben an den Generalsekretär gerichtet, in dem er eine Entscheidung des Ratsberichterstatters erbat, ob auch die Kinder des Jahrgangs 1927/28 der Sprachprüfung unterworfen werden könnten. In diesem Schreiben heißt es, daß für 1927/28 im ganzen 2714 Kinder für die deutschen Schulen angemeldet und zugelassen worden seien und daß diese Kinder zurzeit die Minderheitsschulen besuchen. Die Schulbehörden hätten aber feststellen können, daß 735 von diesen Kindern die deutsche Sprache nicht beherrschen und daß sie deshalb von dem Unterricht in den Minderheitsschulen keinen Nutzen hätten. Nach dem Inhalt dieses Schreibens sollten sich auch die 735 beanstandeten Kinder in den deutschen Schulen befinden. Es liegt jedoch die Annahme nahe, daß das nicht der Fall ist; denn es sind bereits wieder über 700 Beschwerden von Eltern darüber eingelaufen, daß ihre für das Schuljahr 1927/28 für die deutsche Schule angemeldeten Kinder nicht dieser, sondern der polnischen Schule zugeführt worden sind. Das berechtigt zu dem Schluß, daß es sich hier um die 735 Kinder handelt, von denen die polnische Eingabe behauptet, daß sie die deutsche Sprache nicht beherrschten, aber zurzeit sich in den Minderheitsschulen befänden. Hierüber wird zunächst Klarheit zu schaffen sein. Denn wenn die Kinder bereits in den polnischen Schulen sitzen, kommt die Entscheidung des Haager Schiedsgerichtshofes zu spät.

Als unhaltbar sind weiterhin die Verhältnisse zu bezeichnen, wie sie sich in Ost-Oberschlesien in der Schulfrage entwickelt haben. Polen hat sich an die Märzbeschlüsse des Völkerbundsrates nicht gehalten, die dahin gehen, daß für den Sonderfall der Anmeldungen für die deutsche Minderheitsschule für das Schuljahr 1926/27 eine Nachprüfung eines Teils der Kinder auf ihre deutschen Sprachkenntnisse erfolgt. Der deutsche Außenminister hat im Interesse der Beilegung dieses Konfliktes sich damals mit diesen Nachprüfungen einverstanden erklärt, obwohl die Genfer Konvention vom Jahre 1927 ein solches Verfahren nicht zuläßt. In dem Märzbeschluß war denn auch ausdrücklich von einer „exzeptionellen Maßnahme" die Rede, die keinen Präzedenzfall schaffen sollte. Trotz dieser ganz klaren Beschlußfassung ist es von polnischer Seite unternommen worden, diese Sprachprüfungen auch auf die für das Schuljahr 1927/28 angemeldeten Kinder der deutschen Minderheitsschule auszudehnen. Um ein für allemal eine klare Rechtslage zu schaffen, hat der deutsche Außenminister in der Genfer Ratstagung vom 8. Dezember mitgeteilt, daß die deutsche Regierung beabsichtige, auf Grund der Bestimmungen der Genfer Konvention sich an den Ständigen Gerichtshof im Haag zu wenden, um von diesem eine Interpretation der in Frage kommenden Bestimmungen der Konvention zu erhalten. Sie erklärt sich schon jetzt damit einverstanden, daß die Entscheidung des Weltgerichtshofes auch für das endgültige Schicksal der Kinder des Schuljahres 1927/28 maßgebend sein soll. Diesem deutschen Antrage ist

Heinrich Lautz

Ecke Rhein- Grafenstraße

HELA

Größtes Spezialgeschäft für den gesamten Hochschulbedarf

Neuheiten

HELAMAPPEN für Praktikaausarbeitungen
PRAKTIKUMSMAPPEN mit 100 Bl. Durchschreibpapier
KOLLEGMAPPEN mit Klemmrücken

ZEICHENPAPIER, Detail und Ölpaus
REISSZEUGE, RECHENSCHIEBER, große Auswahl
Der kleine Nr. 5 geeignet als Taschenrechenschieber

dann auch mit stillschweigender Zustimmung des polnischen Außenministers entsprochen worden. Nach Auffassung in deutschen zuständigen Kreisen kann die Entscheidung des Haager Schiedsgerichtes nicht zweifelhaft sein. Das Genfer Abkommen sieht in den Artikeln 74 und 131 ausdrücklich vor, daß die Entscheidung, welches die Sprache eines Kindes ist, lediglich dem Erziehungsberechtigten zusteht und bestimmt, daß diese Entscheidung weder nachgeprüft noch bestritten werden darf. Wenn von diesem Grundsatz für den besonderen Fall des vergangenen Schuljahres eine Ausnahme gemacht wurde, so bedeutet dies keinerlei Modifikation des bestehenden Vertrages, zumal noch in einem entsprechenden Zusatz, der dem Übereinkommen über diesen Gegenstand beigefügt wurde, ausdrücklich festgestellt wurde, daß allein die Regelung des in Frage stehenden Ausnahmefalles in Betracht stünde.

Wie diese Sprachprüfungen gehandhabt werden geht am besten aus folgendem Bericht hervor

So hat eine Anzahl deutscher Eltern aus Hohenlinde in vergangener Woche der Gemischten Kommission in Kattowitz eine mündliche Beschwerde vorgetragen. Danach wurden mehrere Kinder, die die deutsche Minderheitsschule besuchten, auf Grund der durch Herrn Maurer vorgenommenen Prüfung der polnischen Schule zugewiesen. Die Eltern wollten sich mit dieser Entscheidung nicht abfinden, begaben sich mit ihren Kindern zur Gemischten Kommission und beschwerten sich namentlich darüber, daß einige Kinder zwei Prüfungen durch Herrn Maurer unterworfen worden seien. Bei der ersten im Juni seien ihre deutschen Sprachkenntnisse als ausreichend befunden und sie der deutschen Schule überwiesen worden und diesmal habe die Prüfung merkwürdigerweise nicht genügende Kenntnisse im Deutschen ergeben. Der Generalsekretär der Gemischten Kommission, der in Vertretung des den Empfang der Eltern persönlich ablehnenden Herrn Calonder die Beschwerdeführer empfing, sagte zu, daß er dieser Sache auf den Grund gehen werde.

Überhaupt scheint es den Polen vorbehalten zu sein, besonders unduldsam zu sein in diesen Dingen, wie eine Eingabe beweist, die die abgetretenen Gebiete im allgemeinen betrifft:

Die Eingabe weist darauf hin, daß nach der im Jahre 1926 im ehemals preußischen Teilgebiet vorgenommenen Zählung sich 341 511 Personen zum deutschen Volkstum bekannt haben, eine Zahl, die als Mindestzahl anzusehen sei, da infolge des Eingreifens der Behörden die Zählung an einigen Stellen nicht hätte durchgeführt werden können, und da eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Personen mit Rücksicht auf ihre Amtsstellung oder ihren Broterwerb sich nicht in die Zähllisten hätten aufnehmen lassen, obwohl sie sich zweifellos als Deutsche fühlten. In den anderen Teilgebieten belaufe sich die Zahl der Deutschen nach ziemlich sicheren Angaben in Kongreßpolen und Wolhynien auf rund 320 000, in Galizien auf rund 35 000 und im Teschener Schlesien auf rund 40 000. Oberschlesien wird wegen seiner besonderen rechtlichen Lage auf Grund der Genfer Konvention außer Betracht gelassen.

Im ehemals preußischen Teilgebiet seien 41 035 deutsche schulpflichtige Kinder vorhanden. Von diesen seien in 254 staatlichen deutschen Volksschulen und in 160 besonderen deutschen Klassen an polnischen staatlichen bzw. paritätischen Volksschulen 22 365 Schüler festgestellt. In private deutsche Volksschulen gingen 2370 Kinder, auf private deutsche Mittelschulen entfielen 2024 Schüler. „Die restlichen 14 276 deutschen schulpflichtigen Kinder gehen in staatliche polnische Schulen. Ein sehr großer Teil der deutschen Kinder besucht also nicht die ihnen nach Artikel 8 des Vertrages vom 28. Juni 1919 und Artikel 109 der Verfassung der polnischen Republik zukommende deutsche Schule."

Die Eingabe verkennt nicht, daß es für den polnischen Staat, besonders angesichts der festgelegten Mindestzahl von 40 Kindern für die Errichtung einer deutschen Schule nicht leicht ist, die Versorgung der deutschen Kinder in deutschen Schulen restlos durchzuführen, um so mehr, als die Träger der Schulen die politischen Gemeinden sind. Sie hält es demgegenüber für leichter, auf dem Wege des Privatschulwesens zu einer befriedigenden Lösung der Frage zu kommen. Die polnische Regierung wird daher gebeten, in Befolgung des Artikels 109 der Verfassung, der die Bildung von autonomen Minderheitsrechtsverbänden vorsieht, für das gesamte deutsche Schulwesen in den genannten Gebieten einen solchen Verband baldigst zu schaffen.

„Die Belastung des Staates mit Ausgaben für das deutsche Schulwesen würde auf diese Weise nicht erhöht, sondern eher verringert werden, indem für die deutschen Kinder auf den Kopf nur die Summe pro Jahr an den deutschen Schulverband zu zahlen wäre, der in den einzelnen Wojewodschaften für die Zwecke der Volksschule durchschnittlich hergegeben wird. Die Betreuung durch den eigenen Schulverband hätte aber

Von Hessischen Jugendherbergen.

Die Wanderzeit 1927 ist zu Ende, die Jugendherbergen werden instandgesetzt und ihre Einrichtung ergänzt. In diesem Jahre haben die Bleiben des Gaues Südhessen rund 30 000 Übernachtungen zu verzeichnen. Sie verteilen sich zu ungefähr gleichen Teilen auf Volks- und Höhere Schulen sowie werktätige Jugend aller Berufe. Da unsere Arbeit wie keine andere auf Gegenseitigkeit eingestellt ist, begrüßen wir jede Kritik mit brauchbaren Vorschlägen zur Verbesserung. Die meist besuchten Bleiben waren Darmstadt, Erbach, Lindenfels, Mainz, Michelstadt, Miltenberg, Veste Otzberg, Wimpfen und Worms. Mainz, Miltenberg und Worms haben es besonders gut verstanden, durch geräumige und zweckmäßig eingerichtete Jugendherbergen die jungen Wanderer anzuziehen und damit den örtlichen Verkehr vor allem auch für die Zukunft zu heben. Allerdings hat der Verband für Jugendherbergen in allen deutschen Gauen auch ganz besonders für Hessen geworben, in der Hoffnung, daß die wenigen dort vorhandenen Bleiben von den Gemeinden weit besser und vorbildlich ausgebaut und andere Orte neue einrichten würden.

Die vielen Übernachtungen beweisen die Notwendigkeit der Jugendherbergen. Mögen daher gerade die hessischen Gemeinden im kommenden Jahre für das Jugendherbergswerk, soweit dies im Haushaltsplan für 1928 noch nicht vorgesehen ist, größere Mittel bewilligen. Mögen die Gemeinden, in denen noch keine Jugendherberge, jedoch das Bedürfnis dafür vorhanden ist, solche in unbenutzten Räumen bald einrichten. Denn das Wandern macht unser Volk gesund an Körper und Geist, und verringert damit die Ausgaben für Wohlfahrtspflege usw. Indem in den Jugendherbergen nur der Mensch gilt, kennt man in ihnen keine Klassengegensätze. Auch tragen die jugendlichen Wanderer das Lob der besuchten Orte hinaus ins weite deutsche Land. Was sagt doch der Präsident des Bundes deutscher Verkehrsvereine:

„Der eifrigste Förderer unseres Fremdenverkehrs ist die wandernde Jugend. Der Bau und die Einrichtung schöner

für das deutsche Volkstum die Folge, daß die Kinder ausschließlich von Personen unterrichtet werden, die wirklich die Unterrichtssprache ihrer Schulen verstehen. Dieses ist der einzig mögliche und befriedigende Zustand; denn es kann wohl von einem polnischstämmigen Lehrer das Deutsche vor polnischen Kindern und umgekehrt das Polnische von einem deutschstämmigen Lehrer vor deutschen Kindern als Fremdsprache gelehrt werden. Nicht aber kann der Andersstämmige dem Geiste der deutschen bzw. polnischen Sprache gerecht werden; denn die Sprache läßt sich von der Kultur nun einmal nicht trennen, und die beiden Kulturen, die polnische und die deutsche, sind durchaus selbständig und die Vermischung in der Person des Lehrers führt zu einer Verzerrung, deren Nachteil die Seele des Kindes tragen muß."

Die Eingabe betont schließlich, daß gerade die Deutschen Polens in besonderem Maße befähigt seien, den geforderten Schulverband zu tragen. Sie hätten bewiesen, daß sie fähig seien, die größten Opfer zu bringen und würden ihren Anteil an den Lasten des Schulverbandes tragen, um so mehr, als sie gerade in den armen Gegenden, wie man sie teilweise in Galizien und Wolhynien habe, die Volksschule auf ihre eigenen Schultern genommen hätten. Zum Schluß wird erklärt, daß es jetzt nur auf die grundsätzliche Frage ankomme. Wenn diese bejaht sei, werde es nicht schwer sein, die Nebenfragen zu lösen.

Auf die Stellungnahme der polnischen Regierung zu diesem bedeutsamen Schritt der Deutschen in Polen darf man gespannt sein.

In der Tschechoslowakei finden wir trotz der Anerkennung der deutschen Sprache als Kultursprache und trotz der Empfehlung vom Minister aus, sie zu erlernen, eine vollkommene Vernachlässigung der deutschen Minderheit. Außerordentlich schnell zeigt man sich entschlossen, die deutschen Schulen zu schließen, viel weniger schnell ist man aber im Öffnen. Durch das Erlernen der deutschen Sprache sollen die Beamten in den gemischtsprachigen Gebieten überflüssig werden. So heißt es für die Deutschen auf der Hut sein. Was nützt schließlich eine tschechische Schule mit Unterricht in der deutschen Sprache, wenn der Geist nicht deutsch ist?

Auch das Deutschtum in Rumänien hat für seine kulturellen Belange zu kämpfen. Ein Prüfstein für die wahre Gesinnung der rumänischen Regierung, das Kriterium für die Feststellung der tatsächlichen Richtung der rumänischen Minderheitenpolitik bildet die Frage der Unterstützung der deutschen Minderheitenschulen. Hier hat die Regierung, nachdem sie vor längerer Zeit die Zusage gemacht hatte, die ihr aus den einschlägigen internationalen Verträgen obliegenden Verpflichtungen zu erfüllen, neuerdings erklärt, daß sie sich außerstande sehe, die Subvention für die Minderheitenschulen zu bewilligen. Es wird den Deutschen, das hat der Führer der deutschen Minderheit unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daher nichts anderes übrig bleiben, als die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen, dem die Überwachung der Einhaltung des Minderheitenschutzvertrages obliegt.

Der Regelung durch den Völkerbund kann man mit der größten Skepsis entgegensehen und wird doch noch enttäuscht werden. Man braucht ja nur an die Behandlung ähnlicher Fragen zu erinnern.

Die Schulverhältnisse in Südslavien sind auch weit entfernt davon, ideal zu sein. Die deutschen Parallelklassen in mehreren Orten Syrmiens und Slawoniens sind noch nicht eröffnet, trotzdem die Gesuche schon vor fast drei Jahren eingereicht sind. Der Wille der Eltern bei der Einschulung soll auch mehr berücksichtigt werden. Wie bekannt, hat der Unterrichtsminister kurz vor den Parlamentswahlen eine Verordnung erlassen, durch die die sogenannten Namenanalysen in den Volksschulen abgeschafft würde, den Eltern also ausschließlich das Recht zustehen sollte, die Nationalität ihrer Kinder zu bestimmen. Im Widerspruch mit dieser Verordnung hat der Volksschulinspektor von Subotika eine neuerliche Verordnung erhalten, nach der die auf Grund der ersten Verordnung vollzogene Umschulung der Kinder für ungültig erklärt wird, und zwar mit der Begründung, daß eine Umschulung im Laufe des Schuljahres nicht zulässig sei. Die Schulkinder, welche jetzt etwa zwei Monate die Minderheitsschulen besuchten, werden also wieder in die serbischen Klassen versetzt.

Am schlimmsten sind wohl die Verhältnisse in Südtirol. Mit barbarischer Härte wird hier gegen das Deutschtum vorgegangen. Man geht hier so weit, daß deutsche Inschriften von den Gräbern verschwinden müssen. Durch einen Erlaß des italienischen Kultusministers wurde ab 1. Oktober Deutsch als Unterrichtsfach in den Volksschulen aufgehoben. Diese

---

Jugendherbergen sollte daher von der Kommunalpolitik größere Beachtung als bisher erfahren. Die Verkehrsvereine werden alles tun, um die Jugendherbergsbewegung in ihrer bedeutsamen kulturellen Arbeit zu unterstützen."

Das sollten auch die Dezernenten für das Wohlfahrts- und Verkehrswesen, die Krankenkassen, die örtlichen Verkehrsvereine und Gewerbetreibenden mehr erkennen und für die Verbesserung der örtlichen Jugendherbergen besser sorgen wie bisher. Den freudigen Dank, die Empfehlung der besuchten Orte und die bunte Reihe der Wanderer aller Stände ersehen wir aus den Gästebüchern.

Gronau i. O. (Klausenmühle): „Wir lernten auf froher Wanderfahrt die herrliche Bergstraße mit ihren freundlichen Bewohnern kennen und schätzen und fanden in der idyllischen Klausenmühle ein gutes Quartier. Wir kommen wieder. Herzlich grüßen 25 westfälische Primaner und Sekundaner das schöne Hessenland."

Groß-Umstadt (Auf dem Ohl'schen Berg): „Wir fanden manche schöne Bleibe, doch besonders diese muß man loben, keine war so schön wie sie hier oben." (2 Wanderer aus Bonn.) — „Für die Gastfreundschaft herzlichen Abschiedsgruß!" (Ein Kölner „Naturfreund".)

Jugenheim a. d. B.: „Noch oft werden wir an den Frühling, die Blumen und die schöne Jugendherberge an der Bergstraße denken!" (2 Nürnbergerinnen.)

Mainz: „Mit Dank und Freude im Herzen, vor allem über die Brüderlichkeit und das fröhliche Leben in den Jugendherbergen wollen wir uns immer an die schönen Tage erinnern, die wir auf großer Fahrt durchs große schöne Vaterland erlebten!"

Miltenberg: „Zwei Jungwanderer aus Kopenhagen fanden auf ihrer Fahrt durchs Maintal und den Spessart hier seine Unterkunft." — „Bedenk, Mensch, daß du sterblich bist! Bedenk, daß einer ob uns ist! Ob arm, ob reich, blutjung, uralt: Der Tod macht alle Herzen kalt. Sei einer, der nach Dank nicht fragt und Gutes tut, solang' es tagt! Du, hilf uns, Herr, aus aller Not und schenk uns einen sanften Tod." (6 Hamburger Pfadfinder nach einer schweren Gewitternacht.)

Maßnahmen in einem Land, das fast nur deutsch spricht; wie lassen sie sich vereinigen mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker? Möge auch weiterhin das Deutschtum in Südtirol den Italienisierungsbestrebungen ein so entschlossenes Nein entgegensetzen wie es bisher getan hat!

In Elsaß-Lothringen gibt es für Frankreich keine deutsche Sprache mehr. Sie ist als Unterrichts- und Gerichtssprache abgeschafft. Aber die wohl allgemein bekannte Autonomiebewegung hat sich auch die Wahrung der kulturellen Belange auf die Fahne geschrieben. Der Kampf gegen die deutsche Schule richtet sich jetzt hauptsächlich gegen die elsässische Lehrerschaft. Frankreich sieht in ihnen mit einen Hauptvertreter der Autonomiebestrebungen. Dieser Kampf ist jetzt bis zur Anklage durch den Staatsanwalt gegangen. Die Lehrer hatten sich zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen, zwecks Anlage der ihnen zur Verfügung stehenden Kapitalien. Die Gründung wurde als Mißkredierung des französischen Staates angesehen und entsprechend unter Anklage gestellt.

Selbst im Saargebiet ist man nicht müßig. Die französischen Schulen, die sinngemäß für die Kinder der französischen Arbeiter geschaffen sind, entfalten in den letzten Wochen eine umfangreiche Werbetätigkeit. Mit Geschenken und Stellenangeboten sollen die deutschen Eltern bewogen werden, ihre Kinder in die französische Schule zu schicken. Aber trotz der wirtschaftlichen Not scheint der erhoffte Erfolg auszubleiben.

So sehen wir fast überall einen Kampf gegen die deutsche Kultur, gegen die deutsche Schule. Andrerseits finden wir aber auch überall einen entschlossenen Willen der Deutschen, ihre heiligsten Güter zu verteidigen. Wir Binnendeutsche müssen leider beinahe untätig zusehen. Aber wissen sollen unsere deutschen Brüder außerhalb der Grenzen, daß wir mit ihnen eins sind, das deutsche Volkstum zu verteidigen und zu erhalten.

Die Neujahrswünsche des geistigen Deutschland für das Auslanddeutschtum.

Vor kurzem bin ich von einer Reise um die Erde zurückgekommen. Ich sah in vier Erdteilen die Auslanddeutschen am Werk. Überall standen sie wieder an der Stelle, auf die sie gehören: in der vordersten Linie. Ich fand das Ansehen unserer im Auslande schaffenden Volksgenossen gefestigt, wie vielleicht niemals zuvor. Die Wahrheit hat sich Bahn gebrochen, durch die Verhetzung der Kriegs- und Nachkriegs-Propaganda hindurch. Die ungeheure Leistung unseres Volkes in Krieg und Frieden wird anerkannt, ja vielfach offen bewundert. Das ist in erster Linie das Verdienst jener Deutschen, die das Ausland sieht. Wer ihnen hilft, ihr Deutschtum zu bewahren und zu stärken, der hilft unserm schwer ringenden Vaterlande. Der baut an deutscher Zukunft.

Burg Rieneck (Unterfranken), 15. Dezember 1927.

Walter Bloem.

Nirgends habe ich auf meinen Vortragsreisen so gern gesprochen wie in den Vereinen für das Deutschtum im Auslande, in Leipzig, Essen u. a. Nirgends habe ich eine solche Begeisterung für die deutsche Sache, nirgends eine solche Empfänglichkeit für deutsches Ringen und Sehnen gefunden wie hier. Fern von aller zersetzenden Parteiwut wird hier der deutsche Gedanke und die deutsche Kraft gepflegt. Nur zwei Parteien gibt es heute, sollte sie wenigstens geben: Deutsch und Nichtdeutsch. An diesem Ziele mitzuarbeiten möge der V. D. A. noch recht lange und erfolgreich zu wirken berufen sein.

Danzig, den 2. Dezember 1927.

Artur Brausewetter.

Ohne die stille und treue Arbeit des V. D. A. wären viele deutsche Siedlungen im Ausland niedergebrochen und vom Boden verschwunden. Daß es heute ein starkes auslanddeutsches Reich gibt, das das binnendeutsche Reich ergänzt, ist zu einem guten Teile dem V. D. A. mitzudanken. Es ist unsere Pflicht, das Verständnis für seine wirtschaftliche und

---

— „Als Moses durch die Wüste ging, war Herbergsnot ein böses Ding. Was hätte der gute Mosesleben für eine solch schöne ‚Butzbach-Herberge' gegeben!" (Eine jüdische Wandergruppe aus Wien). — „Wir schauen das schöne Miltenberg am Main, das Rathaus, den ‚Riesen', das ‚Schnatterloch' fein. Wir dürfen nicht bleiben an diesem Ort, wir müssen ja wieder nach Griesheim fort und denken schon jetzt mit trübem Sinn an die ‚chemisch verbesserte' Luft darin!" (4 Griesheimer Mädel mit langen Zöpfen und 11 von dort mit Bubiköpfen.)

Michelstadt: „Alt Michelstadt, du feine, du Stadt an Schönheit reich, im Odenwald wohl keine kommt deiner Herberg gleich. Viel Dank den guten Leuten, die dich gegründet han, wir woll'n in allen Weiten ihr Lob und Preis wohl san."

Burg Otzberg: „Auf froher Pfingstfahrt fanden wir hinter diesen trutzigen Mauern gut Obdach. Wir kehren gern noch oft hier ein."

„Odenwaldhaus" der ‚Darmstädter Naturfreunde' bei Meßbach i. O.: „Von allen Naturfreundehäusern gefällt mir dieses ‚Odenwaldhaus' am besten, schon seiner erhabenen Lage und stillen Schönheit wegen." (1 Offenbacher, im Juli 1927.)

Wimpfen: „Wo die stolzen Arkaden stehen, weit überragend das Neckartal, wo einst Kaiser von diesen Höhen am Anblick sich freuten allzumal, da schliefen nach einem Septembertage drei Darmstädter Mädel lustig und froh. Es war hier so schön; wir vergaßen alle Plage; drum rat ich euch gut: Macht's ebenso!" — „Im malerischen Wimpfen mit seiner romantischen Bleibe und den liebenswürdigen Herbergsleuten habe ich wundervolle Tage verbracht, die ich zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens zähle."

Noch einige Worte über den heutigen Stand des Jugendherbergwerks im Gau Südhessen. Eine ganze Reihe von Ortsgruppen wurde inzwischen gegründet, darunter Oppenheim mit zurzeit über 250 Mitgliedern. Die Ortsgruppe Darmstadt wuchs auf 450 Mitglieder; gewiß ein sehr schöner Erfolg der Ortsgruppenleitung und vor allem ein Zeichen, daß die Bevölkerung unserer Landeshauptstadt das Wandern pflegt. Hoffentlich schenkt uns diese schöne Stadt zu Weih-

nationale Notwendigkeit im Volke zu wecken und seine segensreiche Arbeit, wo wir können, zu fördern.

Gaienhofen, 7. Dezember 1927.

Dr. Ludwig Finckh.

Nur wenn ihr euch eures deutschen Blutes erinnert, dieses alten Kulturblutes, wenn ihr euch vor keiner anderen Rasse beugt und nicht nur Millionen deutschblütiger Menschen, sondern die gesamte Macht mitbestimmender deutscher Männer in aller Welt darstellt, werdet ihr achtunggebietend, bündnisfähig und kulturbringend sein. Dann wird man sich noch darum schlagen, ein Deutscher heißen zu dürfen!

Rudolf Herzog.

Wer wahrhaft verantwortlich als Deutscher wirken will, wer auf eine Zukunft des deutschen Namens hofft, der reinigt sich vom Ekel der deutschen Uneinigkeit nur dadurch, daß er an die Deutschen jenseits der Reichsgrenzen denkt und für diese sorgt und handelt. Wären wir würdig, eine Nation zu heißen, redeten wir nicht immer nur davon, sondern nähmen alle Teil an der vorbildlichen Arbeit des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

Walter von Molo.

Sie wünschen von mir eine Zustimmungsäußerung für Ihre Bestrebungen. Ich geben sie Ihnen um so lieber, als ich Sohn eines kleinen Volkes bin, dem die Reiselust in den Gliedern steckt und dessen Jugend sich in allen Weltteilen ansiedelt, dem Heimatlande aber unverbrüchliche Treue hält. Heimattreue ist aber nicht nur schweizerische, sie ist deutsche Tugend. Auf eigenen Reisen habe ich viele deutsche Siedlungen im Ausland kennen gelernt, viele Deutsche getroffen und immer das Aufleuchten in ihren Augen gefunden, das tiefe Heimatliebe und Heimatfreude bezeugt. Wie also sollte nicht jeder fühlende und verstehende Mensch freudigsten Beifall den Bestrebungen zollen, die Brücken erhalten wollen zwischen einem Lande, seinen Auslandsfahrern und seinen Sprachgenossen in der Fremde. Ihre Arbeit ist höchste Pflicht und schönster Verdienst. Sie ist eine Art Elternsorge um Kinder, die nicht verloren gehen dürfen. Ehre daher ihr und Ihnen!

Ernst Zahn.



Dienstag am 24. Januar 1928, 8 h. c. t.

VORTRAG Geh. Hofrat Prof. D. Dr. Berger:

„Der deutsche Freiheitsgedanke"

Hörsaal 138

Arbeitsausschuß Evangelischer Studenten

nachten 1928 auch eine schöne Einrichtung für unser in Aussicht stehendes schönes Herbergshäuschen. Für neue Herbergen stellte der Hessische Staat ein idyllisches Häuschen im Fürstenlager, eine größere Anzahl von Gemeinden frühere Schulräume zur Verfügung, die alle nacheinander eingerichtet werden. U. a. befinden sich darunter Alzey, Frei-Weinheim, Erfelden und Stockstadt. Die Jugendherberge Reichenbach ist schon bezugsfertig. Die „Nerother" haben sie schon aufgespürt und darin geschlafen! Heppenheim will zusammen mit dem Gau ein großes Gebäude im alten Amtshof ausbauen. Die örtlichen Handwerker führen die notwendigen Arbeiten billiger aus. Die Jugend arbeitet überall freiwillig mit, sie schafft sich selbst ihre Bleiben, und das ist gut so. In Miltenberg wird neben dem „Joh. Butzbach-Heim" eine zweite Bleibe für Mädchen erbaut. Die Stadtverwaltung spendet das Bauholz, die Steine usw. und ein warmherziger Freund der Jugend, Herr Steinbruchbesitzer Dr. Winterhelt, sogar 2000 Mk. Zwingenberg schenkt einen großen schönen Bauplatz und die Bausteine. Der Odenwaldklub will wiederum 200 Mk. spenden. Gemeinden und staatliche Behörden gaben Zuschüsse in Höhe von 10 Mk. bis zu 20 000 Mk., teils in bar und teils für den Ausbau örtlicher Jugendherbergen. Die schönste und größte Gabe brachten die deutschen Gewerkschaften, indem sie 65 000 Mk. zum Neubau einer Jugendherberge im schönen Rheinhessen schenkten. Allen Stellen, die unsere Arbeit unterstützten, sagen wir herzlichen Dank, und die sich den Helfern anschließen wollen, begrüßen wir im voraus. Und unsern Mitschaffern, vor allem auch den Herbergsleitern, -müttern und -vätern gebührt unser besonderer Dank!

Wenn auch einige wenige behördliche und private Stellen die große Bedeutung des Jugendherbergwerks für unser Volk leider noch nicht erkannt haben, so hoffen wir jedoch, daß auch diese zukünftig nicht zurückstehen wollen, sondern den obigen Beispielen folgen und mit beitragen zum Wohl unserer Jugend und damit zur körperlichen und geistigen Gesundung unseres gesamten Volkes, denn: „Vorbeugen ist besser als Heilen!

O. B.

Kammerwahl 1928

Kommilitonen!

Wie alljährlich findet auch in diesem Semester die Wahl für die studentische Kammer statt. Der Wahlvorstand hat die Wahl auf **Donnerstag, den 2. Februar** festgesetzt. Entsprechend unserer Satzung müssen Wahlvorschläge bis zum 25. Januar 12 Uhr mittags beim Wahlvorstand eingereicht sein. Wählbar und stimmberechtigt ist jeder eingeschriebene Studierende und Hörer, der Angehöriger des Deutschen Reiches oder als Ausländer deutscher Abstammung ist und als Muttersprache die deutsche hat. **Als gültiger Ausweis gilt nur die Ausweiskarte.** Die Wahlhandlung geht folgendermaßen vor sich:

Der Wähler erhält gegen Vorzeigen seiner Studentenausweiskarte Zutritt zum Wahlraum, wo ihm ein mit dem Stempel der Studentenschaft versehener Briefumschlag ausgehändigt wird. Nach Einlegen eines Stimmzettels in den Umschlag, der nicht verschlossen werden darf, übergibt der Wähler den Umschlag und die Studentenausweiskarte dem Wahlvorstand, der die Ausweiskarte mit dem Wahlstempel versieht und den Umschlag in die Wahlurne legt.

Wahlzeit ist von 9 Uhr bis 13^{30} Uhr und von 14^{30} bis 18 Uhr.

Wir hoffen, daß jeder Studierende von seinem Recht als Wähler Gebrauch macht und daß die Wahlbeteiligung, die im vorigen Jahr 67,3 Proz. betrug, bei dieser Wahl noch größer wird. Diese geringe Mühe auf sich zu nehmen, ist Pflicht für jeden Kommilitonen!

Der Wahlvorstand:
Max Kastrup.

Rundschau.

Eine Kundgebung österreichischer Rektoren für die Deutsche Studentenschaft.

Die Rektoren der Grazer Universität, der Grazer Technischen Hochschule und der Montanhochschule Leoben haben der Studentenschaft folgende gemeinsame Entschließung zur Kenntnis gegeben:

„Die Rektoren der drei steirischen Hochschulen haben schon im November anläßlich der Berliner Kundgebung der Deutschen Studentenschaft für akademische Freiheit und großdeutsche Gemeinschaft ihre Zustimmung zum Streben der Deutschen Studentenschaft nach Aufrechterhaltung ihrer bisherigen Zusammensetzung bekannt gegeben. Das Ergebnis der Urabstimmung an den preußischen Hochschulen hat bewiesen, daß die überwiegende Mehrheit der deutschen Studenten für den großdeutschen Aufbau der Deutschen Studentenschaft ist und für die akademische Freiheit auch weiterhin eintritt. Auch die Konferenz der Wiener Rektoren hat ihren Standpunkt zur Frage des Aufbaus der Deutschen Studentenschaft in unzweideutiger Weise kundgetan.

Die Rektoren der steirischen Hochschulen schließen sich der Kundgebung der Wiener Rektoren vollinhaltlich an und werden auch ihrerseits für den großdeutschen Aufbau der Deutschen Studentenschaft eintreten.

Die Lage der Studentenschaft an den preußischen Hochschulen.

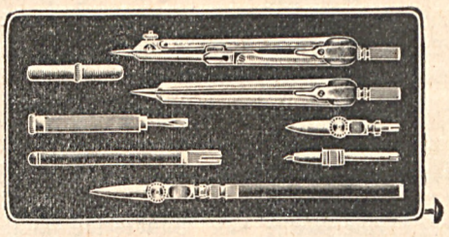
Nach den Weihnachtsferien ist die durch die Aufgabe der staatlichen Anerkennung bedingte Umorganisation der preußischen Studentenschaften wieder aufgenommen worden. Sie gelangt an den meisten Studentenschaften allmählich bereits zum Abschluß. Wie bereits die außerordentlich starke Beteiligung der Studierenden an der Urabstimmung erwarten ließ, hat sich fast die Gesamtzahl aller Studierenden an den einzelnen Hochschulen bereit erklärt, auch in einer der staatlichen Anerkennung entbehrenden Studentenschaft mitzuarbeiten und die alten Aufgabengebiete der Studentenschaft weiter fortzuführen. Nur das zahlenmäßig sehr schwache partei-politisch organisierte „Republikanische Studentenkartell" hat erklärt, sich an der freien Studentenschaft nicht zu beteiligen und eine Gegenorganisation zu gründen, die jedoch infolge ihrer numerischen Schwäche wohl keine übermäßig große Bedeutung erlangen wird.

Die rechtlichen Auseinandersetzungen mit dem preußischen Kultusministerium haben ihren Abschluß noch nicht gefunden. Bekanntlich stehen sich hier die Ansicht der Studentenschaft und des preußischen Kultusministeriums sehr stark gegenüber. Während der Kultusminister die „Auflösung" der Studentenschaften behauptet und die Liquidation ihres Eigentums angeordnet hat, erklärt die Studentenschaft, auf ein Rechtsgutachten des Herrn Prof. Dr. Leonhard-Marburg gestützt, ihr Fortbestehen und verwahrt sich aufs entschiedenste gegen die Entziehung ihres durch die Reichsverfassung geschützten Eigentums.

Die wirtschaftlich besten

REISSZEUGE

mit Parallelzirkel



sind die von

LOTTER

Vom Vorstand der Deutschen Studentenschaft, auf dessen Tätigkeit bekanntlich der preußische Kultusminister einen Einfluß nicht auszuüben vermag und der nach wie vor die Spitze der staatlich anerkannten Studentenschaften aller nichtpreußischen Hochschulländer und der jetzt freien Studentenschaften Preußens bildet, werden gleichzeitig Verhandlungen über die Fortführung der Wirtschaftsarbeit an den preußischen Hochschulen und über das zukünftige Verhältnis der preußischen Studentenschaften zu denjenigen Stellen geführt, die bisher an der studentischen Leibesübungsarbeit maßgebend beteiligt waren.

Auch der Fortführung und dem Ausbau der Fachschaftsarbeit in den preußischen Studentenschaften wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Schließlich aber werden auch die geeigneten Maßnahmen getroffen, um die finanzielle Sicherstellung der Arbeit der Zentralorganisation zu erreichen.

Zur abschließenden Erörterung dieser zahlreichen Probleme tritt der Hauptausschuß der Deutschen Studentenschaft am 29. Januar unter Zuziehung der Fachgruppenvorsitzer zur Verhandlung über ihre besonderen Fragen in Berlin zusammen.

Gemeinsame Tagung der studentischen Mehrheit und Minderheit.

Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft hat die Spitzen sämtlicher studentischer Gruppen und Verbände ohne Rücksicht auf ihre politische, konfessionelle oder weltanschauliche Einstellung für Sonntag, de 5. Februar nach Berlin zu einer unverbindlichen Aussprache über die Weiterführung der studentischen Arbeit an den preußischen Hochschulen eingeladen, die bereits für Mitte Dezember geplant war, jedoch damals nicht stattfinden konnte.

Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft läßt sich bei diesem Schritt von dem Gedanken leiten, daß die weitere Arbeit der Studentenschaften in Preußen auch nach Ablehnung der durch die neue Staatsministerialverordnung angebotenen staatlichen Anerkennung auf der breitesten Basis weitergeführt werden soll und jeder Gruppe innerhalb der Studentenschaft, ohne Rücksicht auf ihre Stellungnahme in der Urabstimmung, Gelegenheit gegeben werden muß zur weiteren Mitarbeit.

Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft gibt damit auch äußerlich kund, daß er seinerseits in keiner Weise Bestrebungen unterstützt, die Basis der studentischen Arbeit nach irgendwelchen parteipolitischen Gesichtspunkten zu verengern. Er glaubt sich aber aus diesem Grunde auch berechtigt, an sämtliche Gruppen der Studentenschaft den Appell richten zu müssen, ihrerseits sich unbeschadet ihrer besonderen Einstellung zu gemeinsamer Arbeit mit der übrigen Studentenschaft zusammenzufinden. Sollten sich einzelne Gruppen zu dieser Teilnahme an der Aussprache nicht entschließen können, so stellt der Vorstand der Deutschen Studentenschaft jetzt schon fest, daß er seinerseits die Gelegenheit zu einem einheitlichen und den akademischen Interessen entsprechenden Vorgehen in der Frage der studentischen Selbstverwaltung geboten hat.

Der 3. Deutsche Akademikertag.

Der Verband Deutscher Akademiker (Arbeitsgemeinschaft der völkischen Akademikerverbände des deutschen Sprachgebietes) ladet zum 3. Deutschen Akademikertag, der vom 11. bis

zum 16. April in Elberfeld stattfindet, mit folgendem Aufruf ein:

Kommilitonen! In einer Zeit der Charakterlosigkeit hat unsere Studentenschaft gesprochen. Für jeden deutschen Akademiker heißt es jetzt: Bekennen durch die Tat! Der Kampf beginnt erst. Es ist der allgemeine Kampf um die deutsche Freiheit, dessen Auftakt die Studentenschaft gegeben hat. Das kommende Jahr wird die Verbreitung des Kampfes sehen. Es bringt die Reichstagswahlen, die Erhöhung der Dawes-Sklaventribute um fast das Doppelte usw. So geht die Frage an die Deutschen Akademiker: Wie ist es im Ernst mit Eurer national-völkischen Einstellung? Ihr habt im Kampf der Schwerter Großes geleistet. Wie werdet Ihr nun im kommenden Kampf der Geister stehen, der andere Fragen betrifft als Tages- und Berufsfragen? Seid Ihr Euch klar, daß die gewohnten feierlichen Kommerse und Kundgebungen uns durchaus nicht weiterbringen, daß es nicht genügt, zu geloben: „Für das Vaterland in Kampf und Tod zu gehen?" Selbst die schönen Entschließungen auf den großen Tagungen haben keinen Nachhall, wenn wir nicht verinnerlichte Menschen finden, die sich ihre Berechtigung als Verbandsglieder immer aufs neue dadurch erwerben, daß sie die hohen Ziele des Verbandes, dem sie angehören, an sich und an ihrer Umgebung wahr machen. Weg mit jener Begeisterung alter Art, die nicht anhält, weil sie nicht innerlich erlebt ist und dem Strohfeuer gleicht! Laßt uns Taten sehen! Zeigt Mut zur Wahrheit und zum Kampf!

Unsere Kritik, unser Ruf nach Besinnung und Taten enthalten für denjenigen nichts Neues, der in den studentischen Zeitschriften, offen und versteckt, die Klagen liest, die die Besten der Verbände ihren Mitgliedern zurufen, der die nicht verstummenden Vorwürfe vernimmt, die die Verbandsführer über den Mangel an Aktivität der Mitglieder untereinander austauschen. Wir fügen diese Erfahrungen zusammen und sagen: Wir stehen vor einer schweren Krisis aller akademischen Verbände, zumal wir vor eine neue Krisis unseres Volkes gestellt werden und stärkste Kräfte brauchen, um unser Volk aus dieser Krisis zur Gesundung zu führen.

Hört uns, Ihr Kommilitonen im Reiche, Ihr Kommilitonen jenseits der Grenze! Ihr klagt über die Lage und die Haltung Eures Volkes, Ihr klagt über die Mängel in der nationalen Bewegung. Die Mängel liegen in Euch selbst begründet.

Wir Deutschen Akademiker, gestärkt durch die wertvolle Bundeserziehung, werden uns — wie unsere Kommilitonen vor 100 Jahren — durchsetzen, wenn wir die Ideale, zu denen wir uns in feierlich-ernster Stunde bekannt, in uns und durch uns wahrnehmen, wenn wir die Reihen derjenigen schließen, von denen wir wissen, daß sie mit uns kämpfen werden, wenn wir

die Front der Sehenden und Wollenden bilden, die in einer charakterlosen und im Materiellen schamlos versumpften, undeutschen Zeit die in unserem Volke liegenden geistigen und seelischen Kräfte wieder wecken, um es zur Einheit und Freiheit zu führen.

Das vorläufige Programm sieht u. a. vor:

Mittwoch, den 11. April 1928: Begrüßung durch die Stadt Elberfeld (Begrüßungskonzert, Begrüßung durch den Oberbürgermeister, Antwort des Vorsitzenden und eines Auslandsdeutschen). — Donnerstag: Feierliche Eröffnungssitzung. Vortrag Prof. Dr. Althaus-Erlangen („Akademikertum als Aufgabe"); Abends: Vortrag Oberingenieur Arnhold-Gelsenkirchen („Deutsche Nationalerziehung des werktätigen Volkes"); der Vortrag ist öffentlich, also auch für die Nichtakademiker bestimmt. — Freitag: Geheimrat Gerstenhauer-Weimar („Der freie deutsche Mensch und das freie deutsche Volk"); Nachmittags: Vortrag Prof. Dr. Wundt-Jena („Der freie deutsche Volksstaat"); Abends: Vortrag Oberpräsident August Winnig-Potsdam, Führer der altsozialistischen Arbeiterbewegung („Die neue deutsche Front"). — Sonnabend: Vortrag Stud.-Rat Dr. Niedlich-Berlin („Erziehung zur deutschen Kultur und deutschem Volksbewußtsein als Weg zur inneren Freiheit"); Vortrag Prof. Dr. Haushofer-München („Freiheit und Gemeinschaft"); Nachmittags: Vollversammlung; 6^{30} Uhr: Antreten zum Fackelzug; große Kundgebung auf dem Neumarkt; anschließend feierlicher Kommers. — Sonntag: Gefallenengedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof, Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge; Abends: Festvorstellung (Goethes Freiheitsdrama „Egmont" mit Musik von Beethoven).

Der Bund angestellter Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe E. V.

Der Bund wurde 1919 unter dem Namen „Bund angestellter Chemiker und Ingenieure" als Berufs- und Standesorganisation der angestellten technisch-naturwissenschaftlichen Akademiker gegründet und führt seit 1925 den neuen Bundesnamen. Das Ziel des Bundes ist, den angestellten Akademikern dieses Berufskreises die wirtschaftliche und soziale Stellung zu verschaffen, die ihnen nach ihrer Leistung und Stellung im Wirtschaftsleben zukommt und ihnen einen festen Rückhalt in ihrem Berufs- und Existenzkampf zu geben. Neben der Arbeit für den einzelnen angestellten technischen Akademiker geht das Bestreben des Bundes dahin, dem Stand der angestellten Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe in Volk und Wirtschaft, vor allem auch den staatlichen Instanzen, den Behörden und Kommunen gegenüber, zu der Bedeutung und dem Einfluß zu verhelfen, der diesem sozial äußerst wichtigen Berufsstande zukommt.

Die historische Entwicklung und die Ziele des neuen Standes der angestellten Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe sind kürzlich in einer programmatischen Schrift des früheren 1. Vorsitzenden des Bundes, Herrn Dr. Höfchen, „Der Stand angestellter Akademiker in Volk und Wirtschaft" dargelegt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

Der Durchführung der beruflichen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben im Interesse der dem Bunde angeschlossenen technisch-naturwissenschaftlichen Akademiker im Angestelltenverhältnis dienen eine Reihe von Bundeseinrichtungen, deren Benutzung den Bundesmitgliedern kostenlos zur Verfügung steht.

Eine Rechtsabteilung erteilt kostenlose Rechtsberatungen in allen das Angestelltenverhältnis betreffenden Fragen und gewährt notwendigenfalls Rechtsschutz bei Führung von Prozessen aus dem Arbeitsverhältnis unter Übernahme des größten Teiles der erwachsenden Kosten.

Die Abteilung für Stellennachweiswesen bietet kostenlose Berufsberatung durch Fachleute, erteilt Auskünfte über Anstellungsverhältnisse und gibt eine wöchentlich zweimal erscheinende Übersicht über den akademischen Stellenmarkt durch

einen „Stelleneildienst", der eine Sammlung aller in den Tages- und Fachzeitschriften erscheinenden Stellenangebote enthält, gegen Erstattung einer geringen Gebühr. Auch Nichtmitgliedern ist der „Eildienst" zu erhöhtem Bezugspreise zugänglich.

Neben der individuellen Unterstützung und Förderung in wirtschaftlichen Fragen dienen, wo dies zweckmäßig erscheint, kollektive Abmachungen mit den verschiedenen Arbeitgeberverbänden der Sicherung und Verbesserung der wirtschaftlichen Gesamtlage der technisch-naturwissenschaftlichen Akademiker im Angestelltenverhältnis. Hilfskassen, wie eine Notfallunterstützungskasse und eine Sterbefallunterstützungskasse, sind bestimmt, wirtschaftliche Notstände der Mitglieder nach Möglichkeit zu lindern.

Eine eigene Versicherungsanstalt bietet den Mitgliedern wertbeständige Sicherung für Alter und Invalidität mit gewinnberechtigten Prämientarifen bei vollem Rechtsanspruch. Empfehlungsverträge mit leistungsfähigen Versicherungsgesellschaften gewähren außerdem besonders günstige Bedingungen für den Abschluß von Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Unfall-, Haftpflicht-, Lebens-, Renten- und Hinterbliebenen-Versicherungen.

Eine eigene Krankenversicherung sichert den Bundesmitgliedern bei völlig freier Arztwahl und Behandlung als Privatpatient den Ersatz des größten Teiles der entstandenen Krankheitskosten.

Die „Wirtschaftshilfe" des Bundes bietet die Möglichkeit des verbilligten Bezuges einer großen Anzahl Gegenstände des täglichen Bedarfs und hilft somit die Lebenshaltungskosten lindern.

Der Pflege des persönlichen Verkehrs und Gedankenaustauschs dienen die Veranstaltungen der etwa 280 Werks-, Orts- und Bezirksgruppen des Bundes, die sich gleichmäßig über das gesamte Reichsgebiet verteilen. Die Bundesmitglieder erhalten kostenlos die am ersten eines jeden Monats erscheinenden Publikationsorgane, und zwar die Bundesnachrichten sowie die Zeitschrift „Der angestellte Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe", mit aktuellen Artikeln über die Standesbewegung, Sozial-, Wirtschafts- und Steuerpolitik, Sozialversicherung und Statistik sowie die engere Bundesarbeit.

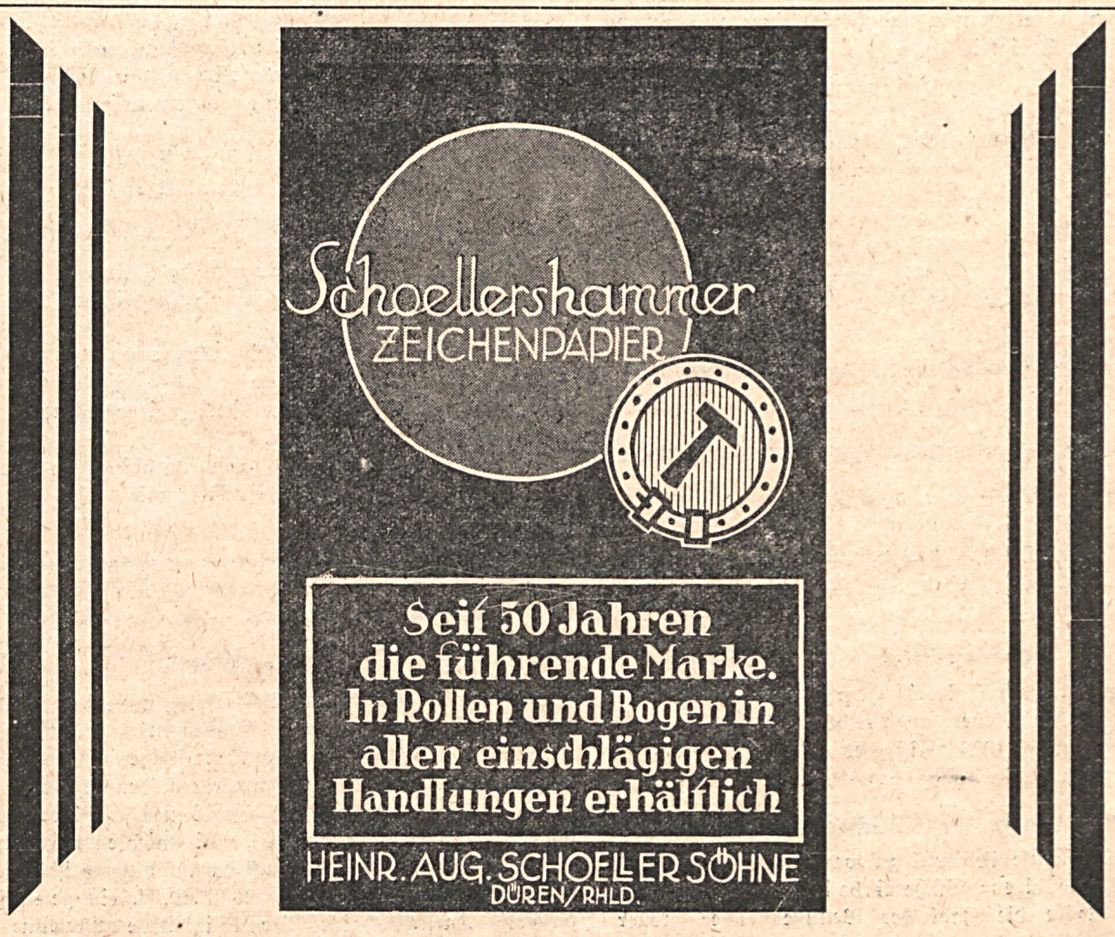
Der Mitgliedsbeitrag beträgt vierteljährlich *RM* 9.— für ordentliche Mitglieder; Mitglieder, deren Bezüge monatlich *RM* 200.— nicht übersteigen, zahlen einen ermäßigten Beitrag von vierteljährlich *RM* 6.—; außerordentliche Mitglieder, insbesondere Studenten, haben nur einen außerordentlichen Beitrag von *RM* 3.— pro Vierteljahr zu entrichten.

Für die Unterstützungskasse und Sterbefallunterstützungskasse des Bundes werden besondere Beiträge nicht erhoben. Die Gaue, Orts- und Bezirksgruppen erheben, soweit erforderlich, geringe Zuschläge.

Die Hauptgeschäftsstelle des Bundes angestellter Akademiker befindet sich in Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 19 I.

Aufklärungs- und Werbematerial in beliebiger Anzahl ist durch die Werbeabteilung des Bundes bei der Hauptgeschäftsstelle erhältlich. Diese Stelle erteilt auch auf Anfragen jede gewünschte Auskunft in Bundesangelegenheiten.

Beitrittserklärungen werden gleichfalls von der Hauptgeschäftsstelle sowie von den Werks-, Orts- und Bezirksgruppen des Bundes entgegengenommen.



Von der Hochschule.

Rektor und Senat der Technischen Hochschule Darmstadt haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Kultur- und Staatswissenschaften Herrn Kommerzienrat Adolf Koehler, Vorsitzender des Vorstandes der Aktiengesellschaft Buderus'sche Eisenwerke zu Wetzlar, im Hinblick auf seine unermüdliche Tätigkeit im Dienste einer bedeutenden industriellen Unternehmung, sowie im Interesse wichtiger internationaler Wirtschaftsvereinbarungen, namentlich aber in Anerkennung seiner regen und erfolgreichen Arbeit zugunsten der gesamten Wirtschaft des Lahn-Dill-Gebietes, die Würde eines

„Doktor-Ingenieurs Ehrenhalber"

verliehen.

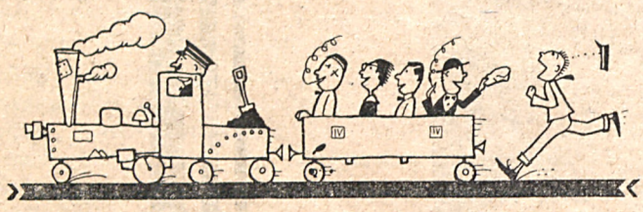
*

Rektor und Senat der Technischen Hochschule Darmstadt haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Elektrotechnik die Würde eines „Doktor-Ingenieurs Ehrenhalber" verliehen:

Herrn Dr. Robert Haas, Generaldirektor der Kraftübertragungswerke Rheinfelden, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste und wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der Elektrizitätswirtschaft und

Herrn Dipl.-Ing. Karl Schnetzler, Direktor der Brown Boveri & Co. A. G. in Mannheim, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der elektrischen Maschinen und ihrer Anwendung sowie seiner erfolgreichen organisatorischen Tätigkeit.

Studentische Ämter.



Verkehrsämter.

Verkehrszentralamt der Deutschen Studentenschaft, Sitz Darmstadt.

Wir geben bekannt, daß die bestellten „Jahrbücher für Eisenbahnwesen 1925/26" eingetroffen sind und bei uns abgeholt werden können. I. V.: Born.

Exkursionsamt.

Zweite Exkursion nach Friedrichshafen 1. bis 4. Februar 1928. Bezahlung der bisher angemeldeten Teilnehmer bis spätestens 20. Januar 1928. Näheres über die Exkursion siehe Anschlag.

Mitteilungen des Büchereiamts.

In unserer Hochschule ist wohl zu wenig bekannt, daß die Studentenschaft eine eigene Bücherei besitzt und diese immer erweitert, sonst wäre die Zahl der Benutzer sicher größer. Die Bücherei besitzt nicht in erster Linie die leichte Unterhaltungslektüre, die man als Zeitvertreib liest, sondern im wesentlichen literarisch Bedeutungsvolles, daneben aber auch eine große Zahl von Werken kulturgeschichtlichen, künstlerischen und philosophischen Inhalts. Dabei wird besonders Wert darauf gelegt, die neuesten Erscheinungen aufzunehmen. Denn es ist doch von großer Bedeutung, daß gerade der Student an der Technischen Hochschule die kulturellen Strömungen der Gegenwart, in Literatur und bildender Kunst, kennt. In dieser Bevorzugung des Modernen bietet die Bücherei der Studentenschaft eine Ergänzung zu den Werken allgemeinbildenden Inhalts, die an der Hochschulbücherei vorhanden sind.

Ferner werden vom Büchereiamt auch noch die Bücher des Amtes für politische Bildung und die des Wanderamtes verwaltet. Unter diesen (etwa 50 Bände) befinden sich die besten Werke über Volkskunde, Volkskunst und Landschaft Mittel-Europas. Um jedem Studenten die neuesten Anschaffungen anzuzeigen, werden diese in Zukunft in der Hochschulzeitung veröffentlicht. Vorschläge für diese Neuanschaffungen werden gerne entgegengenommen. Außerdem ist ein Katalog gedruckt worden, der sämtliche Bücher enthält, nach Sachgebieten getrennt.

Im Büchereiamt (Sockelgeschoß Zimmer 1) ist dieser für 50 Pfg. erhältlich. Um das Entleihen der Bücher möglichst bequem zu machen, werden jetzt täglich Sprechstunden von 11^{45} bis 12^{45} Uhr abgehalten (Samstag von 11—12¾ Uhr). Man hat dort weiter den Vorteil, daß die Bücher da persönlich ausgesucht und sofort mitgenommen werden können.

Neuanschaffungen:

Bengt Berg: Die letzten Adler.
Carter: Tut-ench-amon.
Felix Timmermanns: Das Jesuskind in Flandern.
Harry Domela: Der falsche Prinz.
Stephan Zweig: Amok; Verwirrung der Gefühle; Erstes Erlebnis.
Käthe Kollwitz: Ein Ruf ertönt.
Sinklair: Petroleum.
J. London: Abenteuer des Schienenstranges; Seewolf; Die eiserne Ferse.
Thies: Der Abschied vom Paradies; Der Leibhaftige.
Much: Norddeutsche Backsteingotik.

Verbindungen und Vereine.

V. D. A. Kommilitonen! V. D. A.

Die Darmstädter Akademische Ortsgruppe des V. D. A. gibt sich die Ehre, die gesamte Studentenschaft der Technischen Hochschule im Auftrage der Darmstädter Frauenortsgruppe des V. D. A. zu dem am Donnerstag, den 2. Febr., 20 *h. c. t.* in allen Räumen des Städt. Saalbaues stattfindenden „Bunten Ball" ergebenst einzuladen. Wir möchten nicht versäumen, auch an dieser Stelle nochmals darauf hinzuweisen, daß dieses jährlich wiederkehrende Fest des V. D. A. ein gesellschaftliches Ereignis darstellt, eine Wohltätigkeitsveranstaltung eigener

Art, und eine fröhliche, überaus schöne Feier, an welcher die akademische Jugend immer mit Eifer und Freude teilgenommen hat.

Der „Bunte Ball" ist als ein Kostümfest gedacht, auf dem die Gewandungen aller Zeiten und Zonen miteinander wetteifern. In dem farbenfrischen Bild, das der überraschend schön ausgeschmückte Saalbau darstellt, ist Gesellschaftsanzug immerhin gestattet. Künstler und Künstlerinnen, deren Namen noch verschwiegen werden, werden die Tanzfolge mit heiteren, glanzvollen Darbietungen unterbrechen und uns damit den Abend besonders würzen und ihn verschönern helfen. Tanzmüde können außerdem dem Angel- und Schießsport huldigen und sich auf der Rutschbahn belustigen. Die Frauenortsgruppe gewährt beim Eintritt der Studentenschaft weitgehende Vergünstigungen. Eintrittskarten für 1,50 *RM* sind beim Pförtner zu haben. Der Reinertrag des Abends ist für deutsche Kinderheime bestimmt.

Es wird gebeten, sich rechtzeitig eine Karte zu besorgen, da die ermäßigten Karten nur in beschränkter Anzahl abgegeben werden.

Der republikanische Studententag zu Heidelberg
vom 10. bis 12. Dezember 1927.

Wohl in jedem Studenten ruft der Name Heidelberg schöne Erinnerungen oder romantische Vorstellungen hervor, die mit dieser ältesten und schönsten deutschen Universitätsstadt verbunden sind. Neben diesen Gefühlen bedeutet Heidelberg für uns ein Programm. Dieses mag mit ein Grund gewesen sein, weshalb wir unsere Tagung nach Heidelberg verlegt haben.

So ging auch ein jeder von uns Delegierten mit Freude dorthin, zugleich aber auch mit dem Bewußtsein, daß die hochschulpolitische Entwicklung der letzten Wochen uns vor ganz neue Tatsachen und damit vor wichtige Entscheidungen stellen werde.

Aus diesem Grunde hatte die Kartelleitung das Programm so gewählt, daß den einzelnen Verbänden innerhalb des Kartells ausreichend Gelegenheit gegeben war, ihre inneren Verhältnisse klarzustellen, um dann zur gemeinsamen Tagung mit eindeutigen Vorschlägen und Programmen auftreten zu können. So fanden schon am Freitag die ersten Besprechungen statt und am Abend war Gelegenheit geboten, in gemütlichem Kreis miteinander Fühlung zu nehmen und sich kennen zu lernen. Daher konnten schon die Sitzungen der Verbände am Samstag zu greifbaren Erfolgen führen, von denen der für unsere Darmstädter Gruppe bedeutsamste herausgegriffen sei. Die 22 an deutschen Hochschulen bestehenden Gruppen, die parteipolitische Bindung nicht besitzen, wurden zum Deutschen Republikanischen Studentenbund zusammengeschlossen, und dieser bildet nun im Rahmen des Gesamtkartells den vierten Verband neben den Verbänden der drei Weimarer Koalitionsparteien. Das Kartell besteht aus etwa 80 reichsdeutschen Gruppen. Zu unserer besonderen Freude durften wir Freunde von fast sämtlichen außerdeutschen Hochschulen begrüßen. Prag, Wien, Graz, Innsbruck und Danzig waren vertreten. Dem D. R. S. B. wird in den nächsten Tagen der national-freiheitliche Hochschüler-Ausschuß beitreten. Es ist uns eine besondere Genugtuung, daß wir auf diese Weise praktisch für den Anschluß und die großdeutsche Idee wirken können.

Nach den anstrengenden Samstagssitzungen erholten wir uns bei einem in der Stadthalle gegebenen Begrüßungsabend der Stadt Heidelberg, zu dem viele Altakademiker erschienen waren, unter ihnen Vertreter der Regierung und der Heidelberger Dozentenschaft. Im Laufe des Abends sprachen auch Freunde aus Österreich und Belgien, welche die Grüße ihrer Gruppen übermittelten und es wurden Begrüßungstelegramme aus allen Teilen des Reiches verlesen, um ein paar Namen zu nennen, von Reichsfinanzminister Köhler, Ministerpräsident Braun, Reichsgerichtspräsident Dr. Simons. Wir hörten zur Einigkeit mahnende Worte von Prof. Hellpach, Prof. A. Weber und Prof. Schultze-Gaevernitz. Noch bis spät saßen wir in kleinen Kreisen gemütlich beisammen. Der Samstag sah uns trotzdem schon früh auf den Beinen. Die gemeinsame Kartellsitzung begann. Den Alten Herren wurde ihr Wunsch erfüllt: Einigkeit war die Parole, die über diesen Stunden gemeinsamer Arbeit stand. Eingehend wurde zur hochschulpolitischen Lage Stellung genommen. Es kamen die als Resultat der Verbandssitzungen beschlossenen Resolutionen zur Verlesung. Nach einem Bericht unserer österreichischen Freunde wurde den im Nachbarlande schwer bedrängten Kommilitonen eine Sympathiekundgebung dargebracht.

Am Nachmittag begaben wir uns geschlossen zum Heidelberger Bergfriedhof, um in einer weihevollen Stunde des ersten Reichspräsidenten zu gedenken. Den Rest des Tages füllten noch einmal Verbandssitzungen, in denen organisatorische Fragen sowie Arbeitspläne für die kommende Zeit besprochen und festgelegt wurden.

Am Abend fand eine öffentliche Kundgebung in der Turnhalle statt, bei der *Dr.* L. Haas, *Dr.* Breitscheid und *Dr.* Hoffmann zu Wort kamen.

Montags fanden sich noch einige Ausschüsse zusammen, um ihre angefangene Tätigkeit zu beenden.

Rückblickend auf die Tagung darf von einem großen Erfolg gesprochen werden, führt doch eine solche Zusammenkunft stets neue Kräfte in die Gruppenarbeit. Weckt doch die Einigkeit im Willen, das gesteckte Ziel zu erreichen, neuen Mut. Das Bewußtsein, für eine gute Sache zu stehen, gemeinsam zu gehen mit 4000 deutschen Kommilitonen, gibt Kraft, weiterzukämpfen für den sozialen großdeutschen Einheitsstaat.

Dippel.

Hochschulbibliothek.
Hauptbücherei der Technischen Hochschule.

Von den der Bibliothek in der letzten Zeit geschenkten nicht-technischen Universitäts-Dissertationen dürften vielleicht die nachstehenden auf ein breiteres Interesse rechnen können:

1. Baak, Anton. Grundlagen, Entwicklung und Wesen der Organisation der Deutschen Studentenschaft. *Dr. rer. pol.*-Diss. Münster i. W. 1927. (Signatur XVII *a.*)
2. Böttcher, Johanna Klara. Die Volkshochschule in Sachsen seit 1918. *Dr. phil.*-Diss. Erlangen 1927. (Signatur XVII *a.*)
3. Cohen, Paul. Die Nürnberger Musikdrucker im sechzehnten Jahrhundert. *Dr. phil.*-Diss. Erlangen 1927. (Signatur XVIII *d.*)
4. Heisinger, Hans. Die Schreib- und Rechenmeister des 17. und 18. Jahrhunderts in Nürnberg. Ein Beitrag zur Geschichte des Lehrstandes. *Dr. phil.*-Diss. Erlangen 1927. (Signatur XII *a* 2.)
5. Kraus, Hans. Hauptprobleme einer wirtschaftlichen Motivenlehre. *Dr. rer. pol.*-Diss. Erlangen. (Signatur XVI *a.*)

6. Lutz, Hans. Beiträge zur Frage der Leibesübungen und zur Erklärung einzelner Stellen in Homers Odyssee. *Dr. phil.*-Diss. Erlangen 1927. (Signatur XVII *b.*)
7. Meyn, Hermann. Das Problem des gewerblichen Rechtsschutzes im Rahmen der Wirtschaft. *Dr. phil.*-Diss. Erlangen 1927. (Signatur XVI *a.*)
8. Vondran, Hugo. Kritik der Philosophie des Grafen Hermann Keyserling: *Dr. phil.*-Diss. Erlangen 1927. (Signatur XVIII *b.*)

*

Im Januar 1928 wird das neue Zugangsverzeichnis (laufende Nummer 56) sowie ein Nachtragsverzeichnis (laufende Nummer 57) erscheinen.

*

Aus den der Bibliothek im Wege des Austausches geschenkten nicht-technischen Dissertationen seien mitgeteilt:

1. Ribbecke, Kurt. Der Theaterbesuchsvertrag. Jur. Diss. Tübingen 1927. (XV *b.*)
2. Walker, Erwin. Das musikalische Erlebnis und seine Entwicklung. Phil. Diss. Tübingen 1927. (XVIII *b.*)

Mitteilungen der Hochschulbehörde.

Darmstadt, den 7. Januar 1928.

Am Jahrestag der Reichsgründung

Mittwoch, den 18. Januar, vorm. 11½ Uhr pünktlich

findet in der Otto Berndt-Halle eine

Akademische Feier

statt.

Die Studierenden und Hörer lade ich hierzu ein. Studentinnen erhalten besondere Einlaßkarten, die im Sekretariat erhältlich sind. Ohne diese besonderen Einlaßkarten werden Damen nicht zugelassen.

Kleiderablage für die Studierenden in der Stud. Wirtschaftshilfe.

Die Vorlesungen und Übungen fallen an diesem Tage aus. Das Sekretariat bleibt geschlossen.

Der Rektor: Kammer.

Bücher und Zeitschriften.

Held oder Heiliger. Von R. N. Coudenhove-Kalergi. 240 Seiten, mit einem Bild des Verfassers. Paneuropa-Verlag Wien-Paris-Leipzig.

Dieses Buch stellt und beantwortet die Frage nach der Grundlage europäischer Sittlichkeit. Es geht von der These aus, daß die Sittlichkeit jedes Erdteiles verschieden ist, weil sie in der Sitte, der Geographie und Geschichte wurzelt. Auf dieser Grundlage sucht es den besonderen Charakter der europäischen Lebens- und Seelenform zu ergründen.

In der Folge beschreibt Coudenhove den sittlichen Zusammenbruch Europas, dessen Zeugen wir sind, in seinen Ursachen, Erscheinungsformen und Gefahren.

Er zeigt, wie Europa heute nicht nur politisch, sondern auch ethisch und biologisch dem Untergang entgegengeht und wie nur die Wiedergeburt einer heroischen Moral auf natürlicher Grundlage Europa vor dieser drohenden Katastrophe retten kann.

Der letzte Teil des Buches beschreibt den Weg dieser sittlichen Erneuerung, der über die Heilung des Körpers, der Seele und der Instinkte zum Ideal des Gentleman in seiner verklärten Form führt. Er setzt sich mit dem Verhältnis zwischen Mann und Frau, von Individuum und Wirtschaft, von Demokratie und Aristokratie auseinander.

Schließlich zeigt Coudenhove, welchen wirtschaftlichen, politischen und ethischen Zielen der Europäer zustreben soll und ruft die europäische Jugend auf, das indische Ideal des Heiligen und das ursprüngliche Ideal des Helden durch eine neue zeitgemäße Ritterlichkeit zu versöhnen.

Leitfaden für deutsche Volkswirtschaft. Von O. Dickel.

Wir möchten diese Schrift allen denen empfehlen, die das Ringen der heutigen Wirtschaft nach neuen Formen empfinden und miterleben. Da in ihm völlig umwälzende Gedanken aufgestellt werden, wird die Schrift zweifellos auf Widerstand stoßen. Gerade deswegen aber regt sie zum Nachdenken an. Es ist wichtig, daß das Interesse für derartige Fragen auch außerhalb des Hochschulstudiums geweckt wird. Die Schrift ist bei Herrn Weidemann für 30 Pfg. erhältlich.

Studentenwerk. Vierteljahrshefte der studentischen Selbsthilfearbeit, herausgegeben von der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft, Heft 4. Verlag Quelle & Meyer.

Heft 4 „Studentenwerk" ist erschienen. Es ist erfreulich zu sehen, wie es der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft gelungen ist, in dem neuen Heft wiederum eine Anzahl von Fragen zu erörtern, die sämtlich jeden Studenten beschäftigen, und darüber hinaus wertvollste Anregungen für jeden bringen, der mit den Problemen studentischer Selbsthilfe in Berührung kommt.

Dies gilt vor allem für die ausgezeichneten Aufsätze: „Was kostet das Hochschulstudium?", „Literatur zur Studien- und Berufsberatung" und „Studium und Berufskreis des Geisteswissenschaftlers". Die jungen Menschen, die beabsichtigen, an eine Hochschule zu gehen, sollten sich vorher eingehend über die vorhandenen akademischen Berufsmöglichkeiten und Anforderungen, die diese Berufe an sie stellen, und nicht zuletzt auch über die Kosten eines Hochschulstudiums unterrichten. Auch bestehen vielfach völlig falsche Vorstellungen hinsichtlich der bestehenden Hilfsmöglichkeiten für erste Semester. Es ist sehr verdienstvoll, daß sich auch das „Studentenwerk" in den Dienst dieser Aufklärungsarbeit stellt.

Der Aufsatz von Herrn Geheimrat Duisberg, der die Arbeit der studentischen Wirtschaftshilfe als produktive Sozialfürsorge kennzeichnet, und die interessanten Berichte über „Die Internationale Schulungswoche für studentische Selbsthilfe in Deutschland" und „Die Konferenz des Weltstudentenwerks in Schiers" verdienen die Aufmerksamkeit weitester Kreise.

Ganz hervorragend ist auch ein kleiner heiterer Beitrag, in dem zwei frühere Amerika-Werk-Studenten ihre Erlebnisse in Wort und Bild schildern.

Im ganzen gibt das Heft ein lebendiges Bild einer Arbeit, deren Bedeutung für die Entwicklung unseres akademischen Lebens nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Im Speisehaus
„Böttingers Brauerei“
Ludwigsplatz 8, am Bismarckdenkmal
erhalten Sie einen vorzüglichen, reichen
MITTAGS-TISCH
zum Preise von Mk. —.80.
Auswahl unter 3 verschied. Diners.
Ab 6 Uhr abends „Stammessen“ von Mk. —.50 an.
Kein Trinkzwang.

SKI-, RODEL-, EISLAUF-
AUSRÜSTUNG UND BEKLEIDUNG
Wollwesten-Sweater, Pullover,
Herrenwäsche, Kravatten,
Handschuhe, Kragenschoner,
Loden-Mäntel, Regen-Mäntel
Sporthaus L. Adelmann, Darmstadt
Rheinstr. 12¼ :-: Fernruf 1429


Herrenwäsche
Handschuhe
Krawatten
Studenten-Utensilien
Hauptmann
jetzt Ludwigsplatz 2

KOMMILITONEN
UNTERSTÜTZT UNSERE
INSERENTEN!



der unerreichte und
verläßlichste Zeichenstift
stets in gleicher Güte!


Photohaus Umbreit
Darmstadt
Soderstrasse 8 — Am Kapellplatz

Vorteilhafte Einkaufsquelle
für
Photoapparate u. Bedarfsartikel
Aufnahme techn. Zeichnungen

Diapositive
Atelier-Aufnahmen
Amateur-Arbeiten

Studierende verlangen Vorzugspreise

Vornehme Herrnbekleidung

fertig und nach Mass
empfiehlt

W. DEUSTER

K.-G.

Marktplatz und Marktstraße

Ausstellung: Rheinstraße 26



für

Schreiben, Zeichn. u. Stenographieren

bringen Erfolg in Form von

höheren Leistungen

trotz geringstem Zeit-, Geld- und Müheaufwand

Mars-Stifte sind Staedtler-Stifte

Staedtler-Stifte seit 1662

Fabrik-marke Halb-Mond

J. S. Staedtler

MARS-Bleistiftfabrik, Nürnberg

Parade-Ausstattungen



Gegründet 1842

Fecht- und Mensur-Ausrüstungen
Couleurbänder, Mützen, Stürmer
Cerevise, Bier-, Wein- und Sektzipfel
Dedikations-Artikel

Direkte Lieferung zu Fabrikpreisen
Größte Leistungsfähigkeit

Studenten-Utensilien-Fabrik

Emil Lüdke

vormals Karl Hahn und Sohn, G. m. b. H.

Jena in Thüringen 48

Älteste und größte Fabrik dieser Branche
Verlangen Sie Katalog gratis



Optiker Kuntze, Wilhelminenstr. 7



Seit 50 Jahren
liefern wir

Filtrierpapiere

für alle vorkommenden Arbeiten in unerreichter Beschaffenheit uud Vielseitigkeit auf Grund gesammelter Erfahrungen aus Fachkreisen.

Erhältlich bei Firmen des Laboratoriumbedarfs

Carl Schleicher & Schüll

DÜREN, Rheinland



Gewöhnen Sie sich bei Zeiten an den Gebrauch unserer

Millimeterpapiere

in Rollen, Bogen und Blocks

Sonderheit:

Logarithmenpapiere und Profilhefte

Unentbehrl. Hilfsmittel für Berechnungen und graphische Darstellungen aller Art

Durch alle Papierhandlungen erhältlich

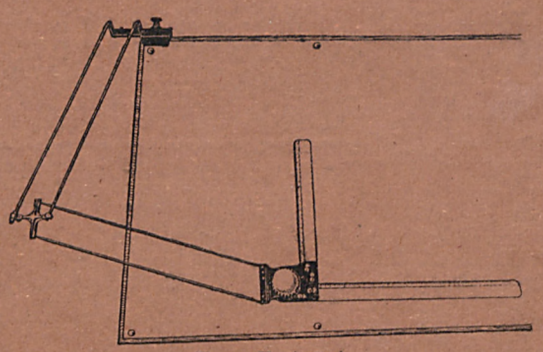
Carl Schleicher & Schüll

DÜREN, Rheinland

Vereinfachte Zeichenmaschine

Kuhlmann

D. R. P. a. D. R. G. M. a.



Type Zml 21b

Die Zeichenmaschine für Studierende und Schüler, f. Büro-, Schul- u. Privatgebrauch

Franz Kuhlmann

Werkstätten für Präzisionsmechanik

RÜSTRINGEN-WILHELMSHAVEN